EHRLICH verführt

NORA WOLFF

CURSED

CURSED

Deutsche Erstausgabe (PDF) Juni 2020

© 2020 by Nora Wolff

Verlagsrechte © 2020 by Cursed Verlag
Inh. Julia Schwenk, Taufkirchen

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,
des öffentlichen Vortrags, sowie der Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile,
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit
Genehmigung des Verlages.

Bildrechte Umschlagillustration
vermittelt durch Shutterstock LLC; iStock
Satz & Layout: Cursed Verlag
Covergestaltung: Hannelore Nistor
Druckerei: CPI Deutschland
Lektorat: Debora Exner

ISBN-13 (Print): 978-3-95823-263-1

Besuchen Sie uns im Internet:
www.cursed-verlag.de

NORA WOLFF

EHRLICH verführt

Kapitel 1

»Was hältst du von der hier?« Mario hielt Fritzi sein Handy hin, um ihr den Bewerbungsbogen einer Blondine mit kurzem Pony und Brille zu zeigen. »Ich glaub, die könnte passen.«

Fritzi lehnte sich näher zu ihm und betrachtete stirnrunzelnd das Foto. »Hat die nicht gesagt, dass sie viel lernt und so leise ist, dass wir sie kaum bemerken? Die sucht eher so was wie ein Mausoleum, aber bestimmt keine WG, in der gerne gefeiert wird.«

»Echt? Das war die?« Mario überflog den sehr ausführlichen Vorstellungstext der Blondine, obwohl Fritzi und er in der Wohnungsanzeige darum gebeten hatten, sich kurzzufassen. Die Blondine war allerdings nicht die Einzige, die diese Bitte missachtet hatte. »Scheiße, stimmt. Hier steht's ja sogar. Sie bevorzugt eine ruhige Zweck-WG, in der jeder für sich ist. Warum haben wir sie dann überhaupt zu der Party gestern eingeladen?«

Fritzi zuckte die Schultern und sah wieder auf ihr Tablet, um sich durch die WG-Interessenten der engeren Auswahl zu klicken. »Keine Ahnung. Die muss durchgerutscht sein. Kein Wunder. Ich hab völlig den Überblick verloren.« Sie griff nach einem Stück der riesigen Familienpizza zwischen ihnen auf dem Küchentisch, die aus mindestens dreimal so viel Belag wie Boden bestand. Wie immer hatte sich Fritzi bei den zusätzlichen Zutaten nicht entscheiden können.

Für Mario bedeutete das morgen eine zusätzliche Trainingseinheit. Inzwischen könnte er sein Training per se um diese zusätzliche Einheit ergänzen, so oft wie sie sich momentan von Fast Food ernährten. Wenn Fritzi für die Verpflegung zuständig war, hatten sie zwar schon immer Essen bestellt, aber seit Joe nicht mehr Teil dieser WG war, aßen sie definitiv ungesünder.

»Hey, was ist mit der hier?« Fritzi zeigte ihm auf ihrem Tablet den Vorstellungsbogen einer Rothaarigen mit Kringellocken. »An die

kann ich mich gut erinnern. Die hat zusätzlich zur Bewerbung ein Interview mit ihrer derzeitigen Mitbewohnerin gedreht, warum sie die perfekte Mitbewohnerin für uns ist.«

Mario schüttelte den Kopf. »Ich kann mich auch an die erinnern. Die putzt nicht.«

»Hä? Hat sie abgelehnt, als du sie zur Probe das Bad putzen lassen wolltest, oder was?«

Mario verdrehte die Augen und griff nach seinem Bier. »Ich meinte, in ihrer jetzigen WG haben die eine Putzfrau, weil beide nicht putzen wollen.«

»Vielleicht sollten wir uns auch eine anschaffen.« Sie warf einen bezeichnenden Blick zur Küchenzeile hinüber, auf der sich leere und halb volle Flaschen und Gläser aneinanderreihten. Dazwischen standen mehrere Schüsseln mit Chipsresten.

»Vielleicht.«

Auch darum hatte sich Joe gekümmert: eine halbwegs aufgeräumte Wohnung. Er hatte zwar nicht alles im Alleingang geputzt, aber er hatte Mario und Fritzi gelegentlich in den Arsch getreten.

Mario trank noch einen Schluck Bier. Verdammt. Wenn Joe ihn nicht derart hintergangen hätte, würde er ihn echt vermissen. Nicht, weil er der häuslichste Typ von ihnen dreien war, sondern weil... Mario ihn mochte. Gemocht hatte. Inzwischen schmerzte ihn sein Verrat mehr als die Tatsache, dass Benji ihn betrogen hatte.

Verrat und Betrug. Die Themen schienen sich durch sein ganzes Leben zu ziehen.

Jetzt hatte er es endgültig begriffen. Für so einen Quatsch wie Liebe war er nicht geschaffen. Er sollte bei dem bleiben, was er konnte: Sex. Auch wenn er selbst auf diesem Gebiet dank Joe und Benji einen Ruf wiederherzustellen hatte. Seit dem denkwürdigen Spieleabend, bei dem ihm sowohl Benji als auch Joe vor versammelter Mannschaft eins reingewürgt hatten, war der ziemlich angeknackst.

»Mann.« Fritzi stöhnte. »Das kann doch nicht so schwer sein. Wir haben doch echt nicht viele Ansprüche. Kein Langweiler, keine Drecksau, niemand auf der Durchreise und nicht noch eine Niete

in der Küche.« Sie stieß Mario an. »Nichts für ungut, aber deinen Brokkolisalat kann ich langsam nicht mehr sehen. Und grillen können wir auch nicht jeden Tag.«

»Offenbar müssen wir unsere Ansprüche trotzdem runterschrauben. Und eine Putzfrau suchen.«

»Scheint so. Ich habe jedenfalls keine Lust, noch mal so eine Besichtigungsparty zu schmeißen. Oder wir müssen beim nächsten Mal mehr als dreißig Leute einladen, auch wenn ich keine Ahnung habe, wie wir die hier alle auf einmal durchschleusen sollen.«

»Neunundzwanzig.«

»Hm?«

»Gestern waren nur neunundzwanzig da. Schon vergessen, dass einer einfach nicht aufgekreuzt ist?«

»Stimmt.« Fritzi verdrehte die Augen. »Ein Glückspilz, der was anderes gefunden hat, oder ein Vollidiot.«

Es klingelte an der Tür. Erschrocken sah Fritzi auf die Uhr an der Wand und sprang in derselben Sekunde auf.

»Was? Es ist doch erst acht!« Hektisch fuhr sie sich mit den Fingern durch ihre nicht existente Frisur. Typisch für einen Sonntag und den Tag nach einer Party trug Fritzi von Kopf bis Fuß ihr Gammeloutfit, inklusive Jogginghose, Kapuzenpulli und Strubbelknoten.

»Erwartest du noch jemanden?«

»Ein *LoveLife*-Date.«

Was übersetzt so viel bedeutete wie: ein Sexdate.

Mario hob die Augenbrauen. »Du siehst aber nicht aus wie auf deinem Profilfoto.«

»Ach«, zischte sie und gab den Versuch, ihre Haare zu richten, auf. Stattdessen schob sie sich aus der Bank der Essecke raus. »Der Typ ist auch viel zu früh. Wir waren für halb zehn verabredet. Rein und raus.«

»Vielleicht hast du dich vertippt.«

»Vielleicht kann er die Uhr nicht lesen.« Es klingelte wieder. »Scheiße. Gehst du? Dann flitze ich noch schnell ins Bad.«

Es klang, als hätte Mario eine Wahl, aber den letzten Teil des Satzes rief sie ihm bereits aus dem Flur zu. Keine Sekunde später fiel die Badezimmertür ins Schloss.

Seufzend erhob sich Mario vom Tisch, steckte auf dem Weg zur Wohnungstür sein Handy in die Hosentasche und betätigte die Gegensprechanlage. »Hallo?«

»Hi. Hier ist Gunnar. Ich komme wegen –«

»Ja, schon klar.« Er öffnete die Tür. »Ganz nach oben.«

Schritte erklangen im Treppenhaus, anfangs noch beschwingt, dann immer schwerfälliger. Die zunehmend angestrengtere Atmung ließ auf eine bestenfalls durchschnittliche Kondition schließen.

Endlich tauchte ein junger Mann auf dem letzten Treppenabsatz auf. In einem Allerweltsgesicht saßen zwei hellbraune Augen über einer Knubbelnase. Das verwaschene Braun seiner kurzen Haare passte zu den nichtssagenden Klamotten, die unter der offenen Jacke hervorschauten und nach einer Nummer zu groß aussahen, um etwaige Fettpölsterchen zu kaschieren. Über einer Schulter hing eine Umhängetasche aus abgewetztem Leder, die wie ein Überbleibsel aus der Schulzeit wirkte. Er schätzte den Mann auf Mitte zwanzig.

Wenn Fritzi den vögeln wollte, hatte sich ihr Geschmack in den letzten vierundzwanzig Stunden um hundertachtzig Grad gedreht. Gestern auf der Party hatte sie noch mit einem tätowierten Stiernacken geschäkert, dessen Bizeps es mit Marios hatte aufnehmen können.

Dann lächelte der Typ.

Okay. Die Grübchen waren niedlich und die Zähne auffallend schön. Als Sohn einer Zahnärztin wusste er, wovon er sprach.

Trotzdem zögerte er, ihn reinzulassen. Mehr noch, er straffte die breiten Schultern und richtete sich zu seiner vollen Größe auf, womit er den kompletten Türrahmen ausfüllte. Auch in München tummelten sich Verrückte, ganz zu schweigen von Dating-Plattformen im Allgemeinen. Der Kerl sollte gleich wissen, dass Fritzi im Fall der Fälle Hilfe in Rufweite hatte.

Mario musterte den Mann kritisch.

Ihn zu überwältigen, dürfte ein Kinderspiel werden, es sei denn, er hatte irgendwo ein Messer versteckt.

Wobei... nein. Auch dann.

»Ja?«

»Hi, ich bin Gunnar.« Er klang etwas außer Atem, versuchte aber, es zu überspielen. Vermutlich eine automatische Reaktion. So war es Mario früher zumindest ergangen, wenn sein Gegenüber offensichtlich durchtrainierter gewesen war als er selbst. Der aufflackernden Bewunderung in seinen Augen nach zu urteilen, war Gunnar das sofort aufgefallen.

Gunnar streckte Mario die Hand entgegen, der jedoch nur einen kurzen Blick darauf warf, ohne nach ihr zu greifen. »Das sagtest du schon.«

»Oh. Tja, dann.« Gunnar sah sich vor der Türschwelle um, ehe er stirnrunzelnd aufblickte. »Soll ich die Schuhe ausziehen?«

»Äh...«

»Sorry, wenn ich das frage, aber bin ich der Erste?« Gunnar lachte. Ein überraschend angenehmer Laut. Unbeschwert, echt. Ansteckend. »Das wäre tatsächlich eine Premiere.«

»Der Erste...?«

Wieder schaute sich Gunnar um, als würde er nach dem Grund für seinen Besuch suchen. Ein Date mit Fritzi war es jedenfalls nicht, so viel stand fest.

»Hab ich die falsche Klingel... nein. Da steht's doch. M. Renner und F. von Steindorff. Ihr habt mich eingeladen, per Mail mit allen Infos zur Wohnung. Ich bin wegen des WG-Zimmers hier.«

Mario entspannte sich. »Du bist die Nummer dreißig. Der Interessent, der nicht abgesagt hat.«

»Abgesagt? Ich verstehe nicht...« Gunnar verzog das Gesicht. »Oh nein, sag bitte nicht, dass das Zimmer schon weg ist. Ich hatte heute schon vier Besichtigungen und bei dreien bin ich sofort aus der engeren Auswahl geflogen, weil ich weder mehr zahlen noch als Einziger putzen oder der Vermieterin jederzeit eine halbstündige Fußmassage geben wollte.«

Ha, das würde Fritzi gefallen. Wenn das momentan der Standard auf dem Münchner Wohnungsmarkt war, mussten sie ihre Auswahlkriterien überdenken. »Der Besichtigungstermin war gestern.«

»Gestern? Nein, das kann nicht sein. Ich bin mir ziemlich sicher, dass...« Gunnar fummelte sein Handy aus der Hosentasche.

»Du brauchst gar nicht nachzuschauen. Ich werd ja wohl wissen, wann ich neunundzwanzig andere Interessenten, die den Termin nicht verbaselt haben, durch unsere Wohnung geführt hab.«

»Aber ich habe doch... Oh, Scheiße.« Gunnar schlug sich mit der freien Hand vor die Stirn. »Das war ja tatsächlich gestern.«

»Sag ich doch.«

»Das erklärt, warum mir gestern bei der anderen Wohnung keiner aufgemacht hat. Ich dachte schon, die stehen am Fenster und lachen sich kaputt, wie ich da zwanzigmal ums Haus gelaufen bin und mit der Nachbarin über ihre Kräutertöpfe philosophiert habe.« Gunnar kratzte sich am Kopf. »Wieso habe ich denn die Termine verwechselt? Verdammt.«

»Keine Ahnung. Aber so dringend scheinst du das Zimmer nicht zu brauchen.«

»Oh, ich brauche es sogar sehr dringend.«

»Was du nicht sagst.« Mario verschränkte die Arme vor der Brust. »Das habe ich gestern kein einziges Mal gehört. Die waren alle nur wegen der Party hier.«

»Party?«

»Das Ganze war Besichtigung, Party und Casting in einem. War ein lustiger Abend. Du hast echt was verpasst.«

»Hm-hm.« Gunnar kaute auf seiner Unterlippe herum. »Ende des Monats fliege ich aus meinem möblierten Zimmer raus. Ich brauche dieses Zimmer also wirklich sehr dringend.«

»Auch das hör ich nicht zum ersten Mal. Ablaufende Mietverträge, überfüllte WGs, baufällige Gebäude, kein warmes Wasser... Eine hat gestern sogar behauptet, nicht mal für die Nacht was zu haben, und wollte sich mit mir das Bett teilen.«

»Oh. Okay. So verzweifelt bin ich noch nicht. Ich meine, nicht, dass man verzweifelt sein muss, um mit dir das Bett teilen zu wollen, ganz im Gegenteil, ich würde dich definitiv nicht von der Bettkante…«

Röte breitete sich auf Gunnars Wangen aus und es schien noch schlimmer zu werden, als Mario sich neugierig gegen den Türrahmen lehnte. Jetzt war er gespannt, wie Gunnar sich da wieder rausschaufeln wollte.

»Das hat jetzt irgendwie anders geendet als geplant.« Er lachte verlegen und ließ abermals die Grübchen und die schönen Zähne aufblitzen. »Was ich damit sagen wollte, ist... das ist ja auch für dich kein Kompliment. Ähm, ich meine, weil... du es bestimmt nicht nötig hast, dir verzweifelte Frauen ins Bett zu holen. Die kommen sicher freiwillig. Also, kommen im Sinne von...« Als Marios Grinsen immer breiter wurde, brach Gunnar ab. »Ich mach's gerade nur noch schlimmer, oder?«

Mario zuckte die Schultern. »Keine Sorge. Wenn du nicht so amüsant wärst, hätte ich dich längst unterbrochen.«

Gunnar brachte ein verunglücktes Lächeln zustande. »Hey, wenigstens konnte ich dir diesen grauen Sonntagabend versüßen.«

»Stimmt.« Mario zog sein Handy aus der Hosentasche. »Dein Gaydar ist übrigens miserabel.«

»Hm?«

»Ich bin schwul«, sagte Mario, während er die Bewerbungsbögen nach einem Gunnar durchforstete. »Und du offensichtlich auch, so wie du mich ansiehst.«

»Ich...« Gunnar schluckte. »Klar sehe ich dich an. Du stehst vor mir und es wäre unhöflich...« Wieder brach er ab, als Mario ihm einen Blick über das Handy hinweg zuwarf.

»Keine Sorge, an so was bin ich gewöhnt.«

»Glaub ich sofort«, murmelte Gunnar, während Mario Gunnars Bewerbung gefunden hatte. Er überflog sie gerade, als hinter ihm die Badezimmertür geöffnet wurde.

»So, ich bin da, ich bin...«

Fritzi stockte, als sie geschminkt und mit ordentlichem Pferdeschwanz neben Mario in der Tür erschien. Die Jogginghose trug sie immer noch, aber den Kapuzenpulli hatte sie weggelassen und nur das eng anliegende, schwarze T-Shirt darunter anbehalten.

»Okay«, sagte sie schließlich nach einer Pause, in der sie Gunnar von oben bis unten gemustert hatte. »Ich habe schon einiges erlebt, aber so schamlos hat bisher noch keiner bei seinem Profil gelogen.«

Mario lachte, während Gunnars Blick verwirrt zwischen ihnen hin und her wanderte. »Das ist der Vollidiot.«

»Vollidiot?«

»Weil er nicht der Glückspilz ist, der eine andere Wohnung gefunden hat.«

Jetzt ging Fritzi ein Licht auf, wohingegen Gunnars Gesicht aus einem einzigen Fragezeichen zu bestehen schien. »Die Nummer dreißig.«

»Die Nummer dreißig«, bestätigte Mario und hielt Fritzi sein Handy hin. »Gunnar Kleist. Besonders interessant ist übrigens die Zeile Hobbys.«

Fritzis Blick huschte über das Display, dann hellte sich ihr Gesicht auf. »Du kochst gerne?«

Kapitel 2

Heilige Scheiße! Im ersten Moment hatte Gunnar geglaubt, auf dem Weg hierher in der Tram eingeschlafen und geradewegs in einem feuchten Traum gelandet zu sein.

Gott, sah der Mann gut aus. Verboten gut. Sexy. Heiß.

Was er natürlich wusste. Männer wie Mario wussten immer, wie sie auf andere wirkten, ganz besonders auf Männer wie Gunnar.

Und dann war er auch noch schwul!

Meine Güte, reiß dich zusammen, du Idiot!

Es war nicht so, als hätte ihm der Münchner Wohnungsmarkt viel zu bieten. Er konnte unmöglich ein Zimmer sausen lassen, nur weil sein potenzieller Vermieter aussah wie *Germany's Next Male Topmodel*.

Gunnar blickte sich in dem kleinen, quadratischen Zimmer um, während er sich durch die Haare fuhr, die er nie in diesem Out-of-bed-Look würde stylen können, selbst wenn er ewig und drei Tage im Badezimmer verbrachte.

Mario hingegen hatte heute Morgen für seine lässige Surferfrisur vermutlich nur fünf Sekunden gebraucht.

Okay, Schluss jetzt damit.

Gunnar konzentrierte sich auf das zu vermietende WG-Zimmer. Direkt hinter der Tür befand sich ein länglicher Abschnitt, den Mario und Fritzi mehr oder weniger liebevoll als *Schlauch* bezeichneten. Ziemlich unpraktisch, da der Platz kaum genutzt werden konnte. Dadurch schrumpfte das, was vom Zimmer übrig blieb, auf wenige Quadratmeter zusammen. Andererseits konnte er sich gerade keine hohen Ansprüche leisten.

Er sah sich um. Mario und Fritzi waren am Ende des Schlauchs stehen geblieben und diskutierten leise miteinander.

»Irgendwelche Fragen?« Mario hatte seinen Blick bemerkt.

Ja. Trägst du Kontaktlinsen? Sag mir bitte, dass deine Augen nicht tatsächlich so verdammt blau sind, dass mein Gehirn das Denken einstellt. Es würde dir perfektem Wesen gut stehen, wenn du wenigstens eine Schwäche hättest, eine Sehschwäche zum Beispiel...

»Äh, nee, alles cool.« Das längliche Regal im Schlauch fiel ihm ins Auge. »Oder doch: Gehören die Möbel zum Zimmer dazu?«

»Ja.«

Gunnar nickte und wandte sich ab. Ein Bett, ein Schreibtisch, ein Regal und ein Kleiderschrank waren mehr Möbel, als er im Moment besaß. Das Zimmer war zwar auf Dauer ein bisschen klein für ihn, Blondie, Brownie und Tiramisu, aber es war besser als vieles, was er in letzter Zeit gesehen – und nicht bekommen – hatte. Und es war definitiv besser, als am Monatsende unter der nächsten Brücke zu schlafen.

»Hast du viel Zeug?«, fragte Mario.

»Ein paar Kisten. Keine Möbel.« *Und ich komme übrigens nicht allein.*

Das konnte er nicht sagen, so hoch er Ehrlichkeit auch schätzte. Er suchte seit Oktober nach einer Wohnung und alles, was er bisher gefunden hatte, war das möblierte Zimmer zur Zwischenmiete gewesen, aus dem er Ende März fliegen würde. Im Notfall musste Katja die drei Damen nehmen.

Er atmete tief durch und wandte sich wieder Mario und Fritzi zu. Obwohl er sich geschworen hatte, es nicht zu tun, saugte sich sein Blick wieder an Marios Körper fest, dessen Konturen er unter dem Sweatshirt und der Jeans nur erahnen konnte.

Scheiße.

»Äh... wollt ihr irgendwelche Unterlagen sehen? Gehaltszettel oder so? Ich habe alles dabei.« Er deutete auf seine Umhängetasche.

Fritzi winkte ab. »Vielleicht willst du erst mal den Rest der Wohnung sehen? Bad und Küche und so?«

»Oder die Dachterrasse«, warf Mario ein.

»Ja. Zeig mir alles. Äh, *zeigt* mir alles. Von der Wohnung.« Oh Mann. Ob er Andi um irgendein Mittelchen gegen hirnlose Sabberei und Schwärmerei bitten könnte? Gab es so was frei verkäuflich in der Apotheke?

Das Badezimmer war nichts Besonderes, aber einigermaßen sauber. Nach der Wohnung, die er heute Morgen besichtigt hatte, hatte er das dringende Bedürfnis nach einer langen, heißen Dusche verspürt. Fritzi und Mario kamen ihm bis jetzt recht normal vor – wenn überdurchschnittlich attraktives Aussehen als normal zählte.

Auch Fritzi war eine echte Augenweide, sofern man auf Frauen stand. Mit der dichten schwarzen Mähne, den dunklen Augen und der kurvigen Figur wirkte sie trotz des urdeutschen Namens wie eine feurige Latina. Katja würde sie zweifellos in die Kategorie Tussi stecken.

Die Dachterrasse war riesig, wenn auch etwas lieblos hergerichtet, und beschwor trotz der frösteligen Temperaturen Bilder von lauen Sommerabenden und Grillpartys vor Gunnars innerem Auge herauf. Dafür konnte man locker darüber hinwegsehen, dass das Wohnzimmer – in vielen WGs Dreh- und Angelpunkt – lediglich ein schnödes Durchgangszimmer war.

»Als leidenschaftlicher Hobbykoch wird dich vor allem die Küche interessieren«, sagte Fritzi und ging ihm voraus zum letzten Zimmer der Wohnung.

Gunnar folgte ihr ohne große Erwartungen, blieb dann jedoch wie vor eine Wand gelaufen stehen. »Wow, die ist ja riesig. Und richtig chic.«

Die Fronten strahlten in einem hellen Grau, während die Arbeitsflächen und einzelne Elemente in einem dunklen Holzton abgesetzt waren. Die Elektrogeräte waren nicht up to date, aber für eine WG definitiv gehobener Standard. Der Mixer neben der Filterkaffeemaschine wirkte etwas altersschwach, aber schon auf den ersten Blick war diese Küche besser ausgestattet als der Ein-Meter-Küchenzeilenunfall mit Zwei-Herdplatten-Katastrophe-ohne-Backofen-und-Mikrowelle, den er davor hatte besichtigen

dürfen. Dafür konnte er sogar das vorherrschende Chaos ignorieren. Offenbar war nach der gestrigen Party noch niemand zum Aufräumen gekommen.

Sein Herz schlug schneller, als er das – zwar improvisierte, aber immerhin vorhandene – Weinregal in der Ecke und den großzügigen Küchentisch bemerkte, auch wenn eine riesige Schachtel mit pappiger Lieferservicepizza darauf lag. Das hier kam seiner Wunschvorstellung von einer Gemeinschaftsküche schon recht nahe.

»Dann erzähl mal«, forderte Fritzi ihn auf. »Was kochst du denn so?«

»Alles, mehr oder weniger.« Es fiel ihm deutlich leichter, sich mit Fritzi zu unterhalten, weshalb er sich vorerst auf sie fokussierte. »Das heißt, ich probiere gerne mal neue Sachen aus oder gehe auf Wünsche ein. Ihr könnt mir sogar Challenges stellen. Was mit Blumenkohl zum Beispiel. Oder Fenchel. Oder Lamm. Oder Tofu. Oder was auch immer.«

Er bemerkte den Blickwechsel zwischen Mario und Fritzi, konnte aber nicht sagen, ob der zu seinen Gunsten ausfiel.

»Ihr... kocht wohl nicht viel?« Möglicherweise könnte das sein Trumpf sein.

»Nein, aber wir sind gute Esser.«

»Oh, das bin ich auch. Was man mir wahrscheinlich ansieht.« Unwillkürlich musterte er Mario. Wer so aussah, musste viel Zeit im Fitnessstudio verbringen und hatte für Menschen mit Gunnars Statur vermutlich nur ein Naserümpfen übrig.

»Stimmt«, kam auch prompt Marios Antwort. »Aber mit etwas Disziplin und gezieltem Training könnte man dir leicht etwas Form verpassen.«

Tja. Hatte er von so einem durchtrainierten Kalendermodel wirklich etwas anderes erwartet?

»Hm, nee, danke, lass mal.« Seine sportliche Betätigung im Alltag beschränkte sich darauf, möglichst viel zu Fuß zu gehen und Rolltreppen und Aufzüge zu ignorieren. Das musste reichen.

Fritzi winkte ab. »Fühl dich nicht gezwungen. Mario versucht auch ständig, mich ins Fitnessstudio zu kriegen.«

»Was dir sicherlich guttun würde.«

Fritzi sah Mario pikiert an. »Hast du mich gerade fett genannt?«

Mario verdrehte die Augen. »Quatsch. Aber ein Training mit mir wär effizienter als dein Gezappel.«

»Zumba, Schätzchen, das Gezappel nennt sich Zumba.«

Gunnar musste lachen. »Ihr zwei benehmt euch wie ein altes Ehepaar. Äh, ohne das alt natürlich«, setzte er schnell hinzu, als Mario ihn mit einer hochgezogenen Augenbraue ansah. »Wie ein junges Ehepaar? Wie ein... ihr wisst, was ich meine.«

»Und wir fühlen uns geschmeichelt. Obwohl ich nicht wüsste, ob ich so lange mit diesem Macho verheiratet sein könnte, ohne ihn umzubringen.«

»Das sagt die Richtige. Ich wüsste nicht mal, ob ich dich Kratzbürste überhaupt geheiratet hätte.«

»Wie lange kennt ihr euch denn schon?«, fragte Gunnar.

Erneut tauschten Mario und Fritzi einen Blick aus. Obwohl es keine drei Sekunden dauerte, schien währenddessen ein längeres, lautloses Gespräch zwischen ihnen stattzufinden.

»Zwanzig Jahre?«, schlug Mario vor.

»Länger. Oder wurdest du erst mit zwölf eingeschult?«

»Wow«, entfuhr es Gunnar.

»Das muss kein Vorteil sein«, sagte Mario, bevor er abwinkte. »Aber wir sind hier gerade nicht das Thema.« Er deutete zum Küchentisch. »Setzen wir uns. Willst du was trinken?«

»Oder essen? Du kannst ein Stück Pizza haben.«

Beim Anblick des gummiartigen Käses auf der Pressholzplatte von einem Boden verging Gunnar jeglicher Appetit. »Nein, danke. Aber Wasser wäre toll.«

Während Mario ihm ein Glas mit Leitungswasser füllte, ratterte Fritzi bisher unbekannte Details zur Wohnung sowie Regeln bezüglich Putzen, Einkaufen und dem allgemeinen Zusammenleben herunter. Nichts davon klang ungewöhnlich, da hatte Gunnar in den letzten Wochen schon schlimmere Richtlinien gehört.

Nachdem er die Wohnung komplett gesehen und sogar jeweils einen kurzen Blick in Marios und Fritzis Zimmer hatte werfen dürfen, vermutete er, dass Mario und Fritzi es mit dem Putzplan nicht ganz so genau nahmen. Ein kleiner Hoffnungsschimmer regte sich in ihm. Möglicherweise hatten sie dann auch nichts gegen Blondie, Brownie und Tiramisu, zumal sie eh die meiste Zeit über in seinem Zimmer bleiben würden. Oder im Auslauf auf der Dachterrasse, wenn es wärmer war.

Er wartete auf eine Gelegenheit, die Existenz der drei Damen anzusprechen, aber weder Mario noch Fritzi erwähnten den Punkt Haustiere. Offenbar kamen die in ihrem Weltbild nicht vor.

Das wiederum war schlecht.

Auch wenn er es Katja absolut zutraute, sich um die drei zu kümmern, konnte er sich überhaupt nicht vorstellen, sie abzugeben. Zumindest nicht für immer. Auf Zeit würde bedeuten, weiter nach einer Wohnung suchen zu müssen. Nach dem, was er bisher erlebt hatte, könnte es Jahre dauern, bis er was Geeignetes gefunden hatte. So lange wollte er nicht auf ihre Gesellschaft verzichten. Sie hatten ihm über die Trennung von Dennis hinweggeholfen, wegen dem er überhaupt erst auf Wohnungssuche war.

Wäre er bloß nicht so bescheuert gewesen, gleich mit ihm zusammenzuziehen, in *seine* Wohnung. Das hatte er jetzt von seiner Dummheit. Oder seinen Dummheiten. Plural.

Trotzdem sollte er als guter zukünftiger Mitbewohner endlich den Mund aufmachen.

Was ihm jedoch stattdessen über die Lippen kam, war: »Zum Punkt Einkaufen: Wenn ihr wollt, kann ich das gerne übernehmen.«

Gunnar wusste, dass er sich damit ganz weit nach vorne gebracht hatte, als wieder dieser Blickwechsel zwischen Mario und Fritzi stattfand.

»Also, natürlich nicht die Kosten«, fügte er schnell hinzu. »Aber ich kann das gerne erledigen. Dann müssen wir uns nicht ständig abwechseln, was meistens eh nur dazu führt, dass irgendjemand vergisst, dass er an der Reihe ist.«

»Okay«, sagte Fritzi langsam, aber deutlich interessiert. Auch Mario sah ihn abwartend an.

»Wir könnten eine Online-Einkaufsliste benutzen. Ihr schreibt drauf, wenn ihr was braucht, ansonsten kümmere ich mich um Einkauf und Essen. Außer, mir kommt mal was dazwischen. Dann würde ich aber rechtzeitig Bescheid sagen.«

Fritzis Augen leuchteten auf. »Das klingt toll.«

»Zu toll, um wahr zu sein.« Mario lehnte sich über den Tisch und sah ihn eindringlich an. In Gunnars Nacken begann es zu kribbeln. Das Gefühl lief langsam seine Wirbelsäule hinab und zwang ihn regelrecht dazu, auf seinem Stuhl hin und her zu rutschen, um es loszuwerden. »Wo ist der Haken?«

»Kein Haken.« Großartig. Jetzt schoss ihm auch noch die Hitze ins Gesicht.

»Kein Haken«, wiederholte Mario sarkastisch, als ihm zweifellos die Röte auf Gunnars Wangen auffiel.

Gunnar räusperte sich. »Äh, nee. Ich gehe gerne einkaufen. Streife durch die Gänge, schau, was im Angebot ist, und überlege mir anhand dessen, was ich kochen kann.«

»Aha.«

Fritzi gab Mario einen Klaps auf den beachtlichen Oberarm. »Hör nicht auf ihn. Das ist der Eventmanager in ihm. Immer muss es irgendwo einen Haken geben, der das Projekt kippen oder das Budget sprengen könnte.«

Gunnar rang sich ein Lachen ab. »So? Das klingt ja spannend. Was macht man denn so als Eventmanager?«

Mario schüttelte den Kopf. »Ich bin hier nicht das Thema«, wiederholte er.

Gunnar konnte sich kaum vorstellen, dass Mario mal irgendwo nicht das Thema war, wenn er einen Raum betrat. Über ihm schien ein permanentes Spotlight eingeschaltet zu sein. Das hatte nicht nur was mit seinem unfassbar guten Aussehen zu tun, sondern auch mit seiner selbstbewussten Ausstrahlung. Die Kombination glich einem Magneten.

Vielleicht war es doch keine so gute Idee, hier einzuziehen. Nach Dennis musste er sich nicht gleich in die nächste Beziehung stürzen, die zum Scheitern verurteilt war.

Haha, Beziehung? Versuch's noch mal, Hirn.

Wahrscheinlich könnte er sich schon glücklich schätzen, wenn Mario ihn überhaupt als Mann, als potenziellen Sexpartner, wenn sie die letzten zwei Menschen auf der Erde wären, wahrnahm.

»Aber wo wir gerade über Berufe sprechen: Was genau macht ein Büromanager?«

»Und was ist *Food Corner*?«, ergänzte Fritzi, die das gerade auf dem Tablet nachgeschaut haben musste, auf dem Gunnars Bewerbung aufgerufen war.

»Ihr kennt *Food Corner* nicht?«, fragte Gunnar ungläubig, ehe er sich mit einer Hand vor die Stirn schlug. »Ach so, klar, wenn ihr nichts mit Kochen am Hut habt... *Food Corner* ist eine der größten Online-Food-Plattformen in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Shop, Blog, Rezepte, Lifestyle, Videos. Die Community ist riesig.«

Weder Fritzi noch Mario wirkten beeindruckt, was an Gunnars Ego kratzte. Er war wahnsinnig stolz darauf, Teil dieses Unternehmens sein zu dürfen. Davon hatte er geträumt, seit er die ersten Rezepte nachgekocht und in den Videos gelernt hatte, wie man einen Biskuitteig unfallfrei aufrollte oder die Haut von einem Fischfilet schnitt, ohne am Ende mit Gulasch dazustehen. Um dort zu arbeiten, hatte er buchstäblich alles in Kauf genommen – sogar einen Arbeitsplatz, der an seiner Berufung vorbeiging.

»Und als Büromanager übernimmst du...« Mario schien nach den richtigen Worten zu suchen. »... administrative Assistenzaufgaben?«

Neudeutsch für: Sekretär. »Ein bisschen mehr als das ist es schon.« Wenn auch nicht viel mehr.

»Warum stehst du nicht am Herd, wenn du so gerne kochst, sondern sitzt am Schreibtisch?«

Gunnar schluckte. Genau rein in die Wunde. »Ich bin kein Koch. Also, kein gelernter Koch. Oder Patissier oder dergleichen. Außerdem ist die Organisation im Hintergrund genauso wichtig.« Wenn er sich das nur lange genug einredete, glaubte er es irgendwann vielleicht sogar selbst. »Mein Gehalt kommt auf jeden Fall zuverlässig.« Abermals deutete er auf seine Tasche, die er über die Stuhllehne gehängt hatte. »Wie gesagt, die Gehaltszettel habe ich –«

»Später.« Mario winkte ab. »Erst müssen wir noch die wirklich wichtigen Fragen klären.«

Noch mehr Fragen? Gunnars Mut sank. Er hatte geglaubt, den Mietvertrag schon halb in der Tasche zu haben. »Okay?« Er versuchte, sich auf alles gefasst zu machen – und zuckte zusammen, als es an der Tür klingelte.

»Oh.« Fritzi sah zur Uhr an der Wand. »Das dürfte mein Date sein.«

»Das, für das du mich vorhin gehalten hast?«

»Genau.«

»Ein bisschen spät für ein Date, oder?«

Fritzi zuckte die Schultern. »Kommt drauf an. Für ein Sexdate ist es nie zu spät.«

»Ein...« Gunnar verschluckte sich und trank hastig einen Schluck Wasser. Zweifellos war es sexistisch von ihm, aber womöglich hätte es ihn weniger überrascht, wenn *Mario* noch Besuch erwartet hätte.

Sie grinste, bevor sie aufstand und Mario auf die Schulter klopfte. »Du schaffst das allein, oder?«

»Klar.«

Nervös verfolgte Gunnar, wie Fritzi die Küche verließ, während sich sein Puls beschleunigte. Wieso fragte ihn niemand, ob er das schaffte? Allein, mit Mario?

Möglichst unauffällig atmete Gunnar tief durch, ehe er sich wieder Mario zuwandte.

Gott. Warum zum Teufel *grinste* er denn so? Gunnar rutschte wieder auf dem Stuhl herum, was jedoch nichts half. Er hatte keine Ahnung, wie er sich auf die *wirklich wichtigen Fragen* konzentrieren sollte, wenn es so in seinem Schwanz prickelte.

»Du musst nicht so rumzappeln. Für gewöhnlich spring ich niemanden ohne Vorwarnung an.«

Gunnar lachte. Leider klang es leicht überdreht. Allein die Vorstellung, ohne Vorwarnung von Mario angesprungen zu werden...

»Alles gut. Ich... denke, ich muss mich nur erst dran gewöhnen.«

»An meinen Anblick?«

Nein. Mit jemandem wie dir hier so in trauter Zweisamkeit zu sitzen und gemütlich zu plaudern, anstatt wie Luft behandelt zu werden. Der Einfachheit halber sagte Gunnar: »Ja.« Er holte tief Luft. »Also. Worum geht's bei diesen wirklich wichtigen Fragen?«

»Um Sex.«

Gunnar musste ein ziemlich dämliches Gesicht machen, so wie Mario zu lachen anfing. »Witzig. Worum geht's wirklich?«

»Eigentlich war das kein Witz.« Mario nickte Richtung Flur, aus dem Fritzis Stimme und das tiefe Brummen ihres Dates erklangen, bevor eine Tür ins Schloss fiel. »Wie stehst du zu Sex?«

»Äh...« Gunnar wusste gerade nicht mal, wo ihm der Kopf stand, geschweige denn irgendetwas, das darüber hinausging. In Marios Augen tanzte ein schelmisches Funkeln, das all seine Aufmerksamkeit einforderte. »Im... Allgemeinen?« *Oder mit dir im Besonderen?*

Keine. Gute. Idee.

Besser gar nicht erst darüber nachdenken. Ohne störenden Stoff sahen diese Muskeln bestimmt noch anbetungswürdiger –

Nicht darüber nachdenken.

Oder über die Tatsache, dass Mario mit diesen Armen sicher keine Probleme hatte, seine Sexpartner buchstäblich auf Händen –

Gott! Nicht darüber nachdenken!

Gunnar schüttelte den Kopf, um die Bilder darin loszuwerden, und hatte dabei offenbar irgendwas nicht mitbekommen, denn Mario sah ihn abwartend an. »Hm, was hast du gesagt?«

Mario verdrehte die Augen. »Reiß dich zusammen, Gunnar.«

»Lustig, du klingst wie die Stimme in meinem Kopf.« Gunnar schnappte nach Luft. »Das habe ich gerade nicht wirklich laut gesagt, oder?« Er vergrub das Gesicht in den Händen. Das war's. Das Zimmer war so was von weg.

Eine Berührung am Arm ließ Gunnar zusammenfahren und die Hände runternehmen. Mario schaute ihn mit einer Mischung aus Belustigung und milder Genervtheit an, ehe er die Hand zurückzog.

»Ich fühl mich geschmeichelt, aber können wir dann weitermachen?«

»Du hast das Thema Sex angesprochen.«

»Ja, aber nicht zwischen den Mitbewohnern.«

Gunnar griff nach seinem Wasserglas. »Natürlich nicht«, murmelte er, ehe er den Rest austrank. Er hatte gar nicht mitbekommen, wie durstig ihn das Gespräch gemacht hatte, und gleichzeitig fühlte sich seine Kehle immer noch ausgedörrt an.

»Es geht uns eher um eine allgemeine Akzeptanz, weil die Männer hier unter Umständen täglich ein und aus gehen. Damit verbunden sind ein gewisser Geräuschpegel und die Tatsache, dass mal ein Fremder unter der Dusche oder in der Küche stehen kann. Das kommt allerdings nicht sehr oft vor.«

Gunnar schwirrte noch der Kopf von all den Fantasie anregenden Stichwörtern – die Männer, täglich, Geräuschpegel. Dusche. Küche –, bevor er über das Anhängsel stolperte.

»Eure...« Er wusste nicht mal, was der korrekte Ausdruck dafür war. Affären klang zu verbindlich, One-Night-Stands zu gelegentlich, Sexpartner nach Porno. »Die Männer bleiben also nicht zum Frühstück?«

»Selten bis nie.«

In Marios und Fritzis Welt bedeutete das wohl zu viel Aufwand. In Gunnars Welt freute er sich, wenn sich der One-Night-Stand nicht direkt danach verabschiedete oder nachts heimlich rausschlich. Bei insgesamt zwei One-Night-Stands konnte er da jedoch kaum mitreden. Der Erste hatte nicht mal seine Klamotten ganz ausgezogen, bevor er sich schon wieder angezogen und verdünnisiert hatte, und der Zweite war Dennis gewesen und damit eigentlich kein One-Night-Stand, auch wenn es so angefangen hatte.

»Gut. Dann muss ich die nicht berücksichtigen, falls ich Frühstück mache.«

Gunnar war erleichtert, dass er Mario damit zum Lachen brachte. »Das ist die richtige Einstellung. Und nein, müsstest du nicht, falls du das Zimmer bekommst.«

Die Einschränkung machte Gunnar nervös und es wurde nicht besser, als Mario den Kopf neigte und ihn forschend ansah.

»Du hast also kein Problem mit Fritzis und meinem Sexleben?«

Wenn's nur das war. Irgendwie würde er damit schon klarkommen, auch wenn sein Zimmer direkt neben Marios lag. Er wollte nicht wissen, wie sich Mario beim Sex anhörte, wenn er den nicht gerade mit Gunnar hatte – was nie passieren und daher nur seine Fantasie beflügeln würde.

Aber wozu gab es *Ohropax*?

»Nein. Solange ihr auch keins mit meinem habt.«

Mario hob die Augenbrauen. »Hast du denn eins?«

»Klar. Ich bin ein junger, gesunder Mann in der Blüte meiner...« Marios Blick sprach Bände und ließ Gunnar verstummen. »Findest du nicht, dass die Frage etwas unter die Gürtellinie zielt?«

»Daran solltest du dich gewöhnen. Wir gehen hier sehr offen mit dem Thema um.«

»Ach was.«

Das entlockte Mario ein Lächeln, das Gunnar geradewegs ins Herz schoss und seinen Puls in die Höhe trieb.

»Dann sind wir so weit durch. Wenn du willst, kannst du das Zimmer haben. Wenn ich Fritzi richtig verstanden hab, gibt sie auch ihr Okay.«

Gunnar fragte sich, wann die beiden darüber gesprochen hatten, wenn nicht telepathisch bei einem ihrer Blickkontakte.

»Oder gibt es noch irgendwas, das du uns sagen willst?«

Kurz musste Gunnar an Blondie, Brownie und Tiramisu denken, aber dann brach sich die Freude über die Zusage Bahn und er schüttelte eilig den Kopf. »Nein, alles cool. Und klar will ich das Zimmer noch!«

Kapitel 3

»Ruf mich an. Würd mich freuen.«

Ein letztes Mal lächelte ihm der Twink verheißungsvoll zu, bevor er aus der Umkleidekabine des Fitnessstudios verschwand. Mario sah auf den Flyer in seiner Hand hinunter, auf dem mit schwarzem Filzstift eine Handynummer und ein Name quer über die Rabattaktionen für einen Proteinshake geschrieben worden waren. Fabio.

Nett.

Allerdings ärgerte ihn, dass Fabio als Gesprächseinstieg ausgerechnet »Hey, du bist doch der mit dieser Fotogalerie, auf der ihr Sexpartner bewertet, oder?« gewählt hatte. Das bedeutete, dass er wahrscheinlich über den desaströsen Verlauf des damaligen Spieleabends informiert war. Wie viele Männer würde er noch ficken müssen, bis diese Niederlage endlich aus den Köpfen der Leute verschwunden und sein Ruf wiederhergestellt war?

Mario schob den Flyer für später in seine Gesäßtasche, bevor er den Fuß auf die Bank stellte, um seine Sneaker zuzubinden.

»Wie machst du das nur immer?«

Mario sah auf. Lukas stand nur mit einem Handtuch bekleidet und tropfnassen Haaren im Übergang zu den Duschen und schüttelte ungläubig den Kopf.

Der Vorteil, morgens um fünf im Fitnessstudio zu trainieren, bestand darin, dass er die Geräte mehr oder weniger für sich allein hatte. Der Nachteil war, dass sich um diese frühe Uhrzeit fast immer dieselben Pappnasen hier tummelten.

»Kommt drauf an, wie lange du da schon stehst. Aber wenn du mich ganz lieb bittest, zeig ich dir noch mal im Zeitlupentempo, wie man eine Schleife bindet.«

Dafür hatte Lukas nur ein müdes Grinsen übrig. Er trat an einen der Spinde heran und schloss ihn mit seiner Mitgliedskarte

auf. »Im Ernst. Du hast überhaupt nichts gemacht, nicht mal sein Lächeln erwidert, und trotzdem hat der Kleine an dir geklebt wie Kaugummi. Ich grabe schon seit einer Woche an dem rum.«

»Eifersüchtig?«

»Neidisch. Das ist ein Unterschied.«

Nachdem er sich die Schuhe zugebunden hatte, richtete Mario sich seufzend auf. »Tja, was soll ich sagen? Ich bin eben unwiderstehlich.«

»Du bist vor allem unausstehlich.« Lukas warf seine Sporttasche neben Marios auf die Bank und wickelte sich aus dem Handtuch.

Nichts, was Mario nicht schon gesehen, angefasst oder geschmeckt hätte. Trotzdem lohnte sich ein zweiter Blick, weil Lukas fast so viel Zeit im Fitnessstudio verbrachte wie Mario. Zusätzlich funktionierte das fein gestochene Tattoo auf seinem linken Schulterblatt nicht nur als hübscher Hingucker, sondern bot auch Gesprächsstoff.

Mario war nicht musikalisch genug, um die Noten lesen zu können. Ihm hatte Lukas erzählt, dass es sich dabei um eine Eigenkomposition handelte. Allerdings hatte Mario mal mitbekommen, wie er einem seiner Aufrisse auf die Frage hin etwas von *I'm Too Sexy* vorgesungen hatte.

Vermutlich stand da in Wahrheit die Melodie von *Alle meine Entchen*.

Lukas bemerkte seinen Blick und zog sich absichtlich langsam seine Pants an, ehe er lasziv in sein T-Shirt schlüpfte. Ein Striptease rückwärts. Mario stieg sein Duschgel in die Nase, angenehm herb und frisch und eine willkommene Abwechslung zu dem Aroma aus muffigen Socken, alten Unterhosen und zu viel Parfüm, das in der Umkleidekabine vorherrschte.

»Was ist los, Renner? Stehst du so unter Druck?«

»Ich musste nur gerade an unseren Fick denken.«

»Dann ruf lieber den Kleinen von eben an, denn das wird eine einmalige Sache bleiben.«

»Sicher. Ich hab ja auch nicht gesagt, dass es eine schöne Erinnerung ist.«

Lachend stieß Lukas ihn an. »Dito.«

Wahrscheinlich ähnelten sie sich zu sehr, um im Bett kompatibel zu sein. Zum Glück hatten sie beide genug Erfahrung, um das wettzumachen.

Lukas stieg in seine Jeans und prüfte sein Handy. Flüchtig erkannte Mario mehrere Nachrichten aus diversen Flirt- und Sexapps auf dem Display. Lukas war fast schon süchtig danach. Es war Mario ein Rätsel, wie er bei all den Chats und Bekanntschaften den Überblick behalten konnte.

Lukas schaltete das Display aus, ohne irgendeine der Nachrichten beantwortet zu haben, schob das Handy in seine Hosentasche und schloss den Gürtel. »Ich hätte mal wieder Lust, feiern zu gehen.«

»Du meinst, ein bisschen Realität tanken? Sind deine Profilbilder immer noch so gephotoshopt?«

»Im Gegensatz zu dir habe ich so was nicht nötig«, frotzelte Lukas zurück, ehe er nach seinen Schuhen griff. »Also, wie sieht's aus? Oder bist du inzwischen zu alt fürs Clubbing geworden?«

Mario schnaubte. »Das hättest du wohl gerne. Aber mal sehen. Heute zieht der neue Mitbewohner ein.«

Worauf sich vor allem Fritzi freute. Seit Tagen stolperte sie hier und da über Rezepte, die sie Gunnar in ihrer *WhatsApp*-Gruppe schickte. Bisher hatte er noch bei keinem ihrer mitunter ambitionierten Fundstücke gekniffen, sondern alles abgespeichert. Eine App für ihre Online-Einkaufsliste, auf die sie alle drei Zugriff hatten, hatte sich auch schon jeder von ihnen installiert.

Auch Mario freute sich auf Gunnars Einzug. Das brachte frischen Wind in die Wohnung, in der noch immer zu viel von Joe und Benji hing. Ein bisschen erinnerte ihn Gunnar zwar an Joe, aber das war grundsätzlich nichts Schlechtes. Mit Joe hatten sie schließlich jahrelang zusammengewohnt und durchaus ihren Spaß gehabt.

Noch immer musste Mario schmunzeln, wenn er daran zurückdachte, wie offensichtlich Gunnar auf ihn stand. Blicke und Gestammel erlebte er fast täglich, genauso wie plumpe Anmachen oder selbstbewusste Flirtversuche. Gunnar stach mit seiner Art jedoch irgendwie heraus. Er war... niedlich. Amüsant.

Erfrischend. Die Hälfte seiner Gedanken konnte man ihm mit Leichtigkeit vom Gesicht ablesen und die andere Hälfte sprach er selbst unbedacht aus.

Es würde sich zeigen, ob Gunnar tatsächlich mit seinem und Fritzis Lebensstil klarkam. So, wie er reagiert hatte, waren seine sexuellen Erfahrungen bisher überschaubar. Hauptsache, Gunnar gewöhnte sich schnell an Marios Anblick, seinen Männerverschleiß und die Tatsache, dass zwischen ihm und Mario nichts laufen würde. Mario hatte keine Lust auf Eifersüchteleien, die nur dazu führen würden, dass Fritzi und er sich schon wieder einen neuen Mitbewohner würden suchen müssen.

»Ihr bekommt schon wieder einen neuen Mitbewohner?« Lukas' Frage riss ihn aus seinen Gedanken.

»Alter.« Mario verdrehte die Augen. »Joe war der einzige Mitbewohner in zehn Jahren, auch wenn du ihn nie auf dem Schirm hattest.«

»Offensichtlich ein Fehler, wenn er dir den Freund ausgespannt hat.«

Oh, dieser beschissene Mistkerl. Mario wusste, dass Lukas lediglich die richtigen Knöpfe bei ihm drückte, um ihn zu provozieren, aber dieses Wissen bewahrte ihn nicht davor, impulsiv darauf zu reagieren. An dieser Stelle war er gerade besonders empfindlich.

Er fletschte die Zähne und baute sich vor Lukas auf. »Willst du auf was Bestimmtes hinaus?«

»Nur darauf, dass du bei deinem Gesamtpaket und deiner Erfahrung eigentlich jemanden wie Benji hättest halten und jemanden wie Joe hättest ausstechen müssen.«

»Mir gefällt nicht, was du mir da unterstellst. Ich kann *jeden* haben.«

»Klar kannst du das.«

Lukas' Sarkasmus fühlte sich an wie ein Bombenangriff auf sein Ego. Verdammt, zehn Jahre lang hatte niemand an ihm und seiner Potenz gezweifelt, aber ein einziger Mann – oder in diesem Fall zwei Männer – machten an einem Abend alles zunichte, was er sich davor aufgebaut hatte.

»Okay, ich spiel mit. Um wen geht's?«

Lukas lachte. »Eine Wette? Das haben wir ewig nicht gemacht.«

»Weil du kein Land gesehen hast. Offenbar brauchst du einen freundlichen Reminder.« Mario machte eine ungeduldige Handbewegung. »Also raus damit. Wen soll ich flachlegen?«

Lukas schürzte die Lippen. »Da muss ich erst mal nachdenken.«

»Tu dir keinen Zwang an. Ich überlege mir in der Zwischenzeit einen für dich.«

»Und dann?«

»Wer zuerst fickt, gewinnt natürlich.«

Lukas' Gesichtsausdruck nach zu urteilen, hatte er nicht vorgehabt, Teil der Wette zu werden, aber je länger Mario darüber nachdachte, desto besser gefiel ihm die Idee. So eine kleine Wette würde nicht nur schnell die Runde machen, sondern auch seinem Ruf guttun. Es stand außer Frage, dass er gegen Lukas gewinnen würde.

»Es sei denn, du hast Schiss, wie immer zu verlieren.« Genau wie Lukas wusste Mario, wo er ihn kitzeln musste. »Was ich verstehen könnte. Macht ja keinen Spaß, eine Niederlage nach der anderen einstecken zu müssen. Kein Wunder, dass du bei diesem Fabio nicht vorankommst. Du musst ja völlig fertig sein.«

Lukas knurrte. »Diesmal werde ich nicht verlieren.«

»Wir werden sehen. Wetteinsatz?«

Lukas öffnete den Mund, schloss ihn gleich darauf jedoch ratlos wieder.

Mario grübelte ebenfalls.

Eine Siegerparty ausrichten? Hmpf.

Dem anderen ein Jahr lang die Füße küssen? Pff.

Geld? Schnarch...

»Ich...« Lukas zögerte.

»Ja?«, hakte Mario nach. »So schlimm, dass du's nicht mal vorschlagen kannst, weil du eh verlieren wirst?«

»Ich werde *nicht* verlieren.«

»Dann hau raus.«

Lukas zuckte die Schultern. »Ein Freund von mir hatte letztes Jahr seinen Junggesellenabschied. Da haben wir ihn in so ein dämliches Kostüm gesteckt. Das liegt noch bei mir im Keller.«

»Wie dämlich?«

»Ziemlich dämlich. Ein Einhorn-Kostüm. Mit einem Röckchen, einem Horn auf dem Kopf und Hufen an Händen und Füßen.« Lukas unterstrich die Beschreibung mit entsprechenden Gesten, obwohl sich vor Marios geistigem Auge auch ohne dieses Hilfsmittel ein gruseliger Anblick zusammenspann.

»Der Typ ist jetzt wahrscheinlich nicht mehr dein Freund.«

»Hey, auf Junggesellenabschieden macht man so einen Scheiß. Außerdem hatten wir anderen einheitliche T-Shirts an. Man konnte erkennen, dass das keine komische Variante von Ponyplay war.«

Von Junggesellenabschieden hatte Mario keine Ahnung. In seinem Bekanntenkreis existierte erstens niemand, der beabsichtigte zu heiraten, und zweitens würde er eh nicht eingeladen werden, weil er vermutlich mit einem der beiden Bräutigame gevögelt hatte. Oder mit beiden. Gleichzeitig, eventuell.

Es wunderte ihn, dass Lukas jemanden auf freundschaftlicher Basis so gut kannte, dass derjenige ihn zu seiner Hochzeit einlud, ohne Streit mit seinem Bräutigam zu provozieren.

Wobei... bei Joe hätte er sich vorstellen können, auf die Hochzeit eingeladen zu werden. Einen Junggesellenabschied zu planen. Dinge zu tun, die unter Freunden üblich waren, auch wenn er nicht geglaubt hatte, dass Joe so bald jemanden zum Heiraten finden würde.

Andererseits hatte er auch nicht geglaubt, dass Joe in fremden Gewässern fischen würde.

Rückblickend betrachtet, war das zwischen Benji und ihm eh ein Fall von geistiger Umnachtung gewesen. Er hatte sich von Joes ständigem Gerede von der großen Liebe verwirren lassen, obwohl er es besser wusste. Dafür war er jetzt endgültig von diesem Gefühlsmist geheilt. Zweimal derart auf die Fresse zu fliegen, musste einfach reichen.

Mario schüttelte den Gedanken ab und konzentrierte sich wieder auf Lukas. »Der Verlierer soll sich also dieses Einhornkostüm anziehen, ohne eine Herde Trottel in einheitlichen T-Shirts drumherum.«

»Und damit ins *Piggy*.«

Autsch. Das war übel. München besaß zwar den Luxus mehrerer Gay-Bars und einigermaßen regelmäßiger Gay-Veranstaltungen, aber es gab nur zwei Schwulenclubs. Das *Piggy* war mit Abstand der bessere. Sich dort derart zum Affen zu machen, würde schmerzen, zumal Marios Ruf durch die Geschichte mit Joe und Benji bereits angeknackst war.

Andererseits würde er nicht verlieren. Und er könnte Lukas bis in alle Ewigkeit mit dieser bescheuerten Nummer aufziehen, weil er unendlich viele Videos und Fotos machen würde.

»Okay.«

Lukas' Augen weiteten sich. »Das... war nur so eine Idee.«

»Eine super Idee. Soll ja schließlich auch ein bisschen wehtun. Wenn du allerdings einen Rückzieher machen willst...«

»Nein.«

»Dacht ich mir.« Das ließ Lukas' Ego nämlich genauso wenig zu wie Marios.

Die Tür der Umkleidekabine wurde geöffnet. Mittlerweile war es fast halb acht und obwohl heute Samstag war, füllte sich das Fitnessstudio allmählich. Den Neuankömmling hatte Mario schon ein-, zweimal gesehen, obwohl er nicht zu den regelmäßigen Besuchern zählte. Ein hübsches Kerlchen. Langer, schlanker, sehniger Körper, fein geschnittene Gesichtszüge, hohe Wangenknochen, markant geschwungene Augenbrauen.

Beim Eintreten nickte der Unbekannte Mario und Lukas zu, dann suchte er sich einen Spind weiter hinten aus und zog sich um. Aus dem Augenwinkel bemerkte Mario, dass nicht nur er ihm dabei zuschaute. Dummerweise zeigte sich der Hübsche davon nicht im Geringsten beeindruckt. Schade. Wahrscheinlich hetero.

Lukas stieß ihn an. »Der da.«

»Hm?« Mario war kurz abgelenkt, als die Jeans den Blick auf einen entzückenden Knackarsch freigab.

»Du wolltest wissen, wen du flachlegen sollst. Den da.«

Mario sah Lukas wieder an. »Der ist hetero.«

»Meinst du? Steht ihm nicht auf die Stirn geschrieben.«

»Eine ziemlich armselige Wahl für jemanden, der so große Töne spuckt.«

»Ich spucke große Töne? Du hast doch gesagt, dass du *jeden* haben kannst.«

Was für ein Feigling. Lukas hatte solche Angst, zu verlieren, dass er ihm eine fast unlösbare Aufgabe stellte – mit der Betonung auf *fast*. Denn als Mario abermals zu dem Hübschen hinübersah, ertappte er ihn dabei, wie er ihn und Lukas mit einem Hauch von Interesse musterte, die Art von Interesse, die Mario überall erkennen würde.

In der nächsten Sekunde wandte er das Gesicht wieder ab, aber dieser kurze Augenblick reichte Mario. Sein Ehrgeiz war geweckt. Herausforderung angenommen.

»Meinetwegen.« Mario gab sich gelangweilt. »Aber gewinnen wirst du deshalb trotzdem nicht.«

»Wir werden sehen«, wiederholte Lukas blasiert Marios Worte, als wüsste er mehr über den Kerl, als er vorgab. »Wen hast du für mich?«

Im ersten Moment fiel Mario Fabio ein, aber der Schuss könnte nach hinten losgehen. Zwar behauptete Lukas, bereits seit einer Woche erfolglos an ihm dran zu sein, aber vielleicht hatte er das nur so dahergesagt.

Nein, es musste jemand sein, der es Lukas annähernd so schwer machen würde wie der Hübsche Mario, sollte sich doch herausstellen, dass er stockhetero war und Lukas davon gewusst hatte. Jemand, der von vornherein kein Interesse hatte, weil er schon für jemand anderen schwärmte.

»Gunnar.«

»Wer zum Teufel ist Gunnar?«

Kapitel 4

»Ein Meerschweinchen.«

Gunnar lachte verlegen, während er die Transportbox, die er vergeblich hinter seinem Rücken zu verstecken versucht hatte, nach vorne nahm. »Ähm, ja. Eigentlich sind es sogar...« Er räusperte sich, bevor er nuschelnd hinzufügte: »... drei.«

»Drei«, wiederholte Mario und beäugte die Transportbox.

Blondies sandfarbener Puschelhintern, der eben noch durch die Schlitze der vorderen Klappe zu sehen gewesen war, war wieder in der Finsternis verschwunden. Nichts deutete darauf hin, dass sich in der Box überhaupt Leben befand. Kein Schaben, kein Rascheln, kein Quieken. Nur einige Heuhalme lugten aus den Schlitzen heraus.

Trotzdem war es sinnlos, ihre Existenz zu leugnen.

»Ja.«

»Drei Meerschweinchen.«

»Genau.« Nervös machte Gunnar Andi Platz, der sich gerade keuchend mit einem Karton bis ins Dachgeschoss hochgekämpft hatte.

»Und wann hattest du vor, Fritzi und mir von den drei zusätzlichen Mitbewohnern zu erzählen? Oder hast du das einfach nur vergessen, so wie du den Besichtigungstermin verbaselt hast?«

»Nee, die vergesse ich nicht einfach so.« Zu spät ging ihm auf, dass er damit indirekt zugegeben hatte, bei ihrem Gespräch bewusst etwas verschwiegen zu haben.

Marios Gesichtsausdruck nach zu urteilen, war ihm das ebenfalls klar.

»Aber ich hätte euch schon noch von ihnen erzählt«, ergänzte Gunnar eilig.

»Und wann?«

»Jetzt? Äh, oder nachdem ich das erste Mal für euch gekocht habe und ihr festgestellt habt, wie toll ein hauseigener Koch ist?«

Mario verschränkte nur die Arme vor der Brust. Andi kam den Flur wieder hinunter und blieb mit seinen Blicken an Marios Oberarmen hängen, bevor er sich ins Treppenhaus trollte.

Nicht hilfreich.

Es fiel Gunnar schon schwer genug, einigermaßen normal mit Mario umzugehen, ohne dass seine Freunde ihn bei jeder sich bietenden Gelegenheit anstarrten wie einen Superhelden. In den letzten Wochen seit seiner Besichtigung hatte Mario leider überhaupt nichts an Attraktivität eingebüßt. Eher im Gegenteil. Wenn irgend möglich, wirkte er noch anziehender auf Gunnar.

Er seufzte. »Okay, vielleicht hätte ich was sagen sollen –«

»Vielleicht? Was, wenn Fritzi oder ich eine Tierhaarallergie haben? Oder Heuschnupfen?« Mario rümpfte die Nase.

Möglicherweise duftete es aus der Transportbox dezent nach Heu...

»Habt ihr?«

»Nein.«

Gunnar wagte ein vorsichtiges Lächeln. »Aber dann ist ja alles gut. Oder?« Er wechselte die Transportbox von einer Hand in die andere. »Ich kann ihr Gehege aufbauen?« Er ärgerte sich über sich selbst, dass das irgendwie als Frage rauskam, aber Mario wirkte noch immer alles andere als begeistert. »Der Umzug stresst sie ziemlich. Ich möchte, dass sie sich schnellstmöglich heimisch und sicher fühlen.«

»Oh, bitte. Versuchst du jetzt, mein Mitleid für die Viecher zu wecken?«

Die Bezeichnung *Viecher* stieß Gunnar sauer auf, aber er schluckte alles runter, was ihm dazu auf der Zunge lag. Über so was konnten sie sich später noch streiten. Er sah in Marios grimmiges Gesicht hoch. Gunnars Schultern sackten herunter. Falls es für seine drei Damen überhaupt ein Später gab. Mario wirkte nicht gerade wie ein Haustierfreund.

»Hör zu, wenn... wenn ihr wirklich gar nicht wollt, dass die Meerlis hierbleiben, kann ich sie einer Freundin von mir geben. Ich dachte nur, weil es ja Kleintiere sind, ich ein eigenes Zimmer habe und es diese große Dachterrasse gibt... sie werden auch nirgendwo sonst hinlaufen. Ihr werdet sie gar nicht zu Gesicht bekommen, ehrlich.«

»Werden wir sie denn hören und riechen?«

»Riechen definitiv nicht. Ich halte sie natürlich sauber. Aber, na ja, hören... eventuell...«

Im Treppenhaus keuchte es erneut, bevor Andi wieder mit einem Karton mit der Aufschrift *Küche* in der Wohnungstür erschien. Flüchtig fragte sich Gunnar, was eigentlich seine anderen Freunde unten trieben. Wahrscheinlich hatten sie sich auf die süßen und herzhaften Snacks gestürzt, die Gunnar als Dankeschön für ihre Hilfe vorbereitet hatte, und schwärmten nebenbei von Mario.

Als Andi sie immer noch im Flur herumstehen sah, verzog er missmutig den Mund. »Packst du eigentlich auch mal mit an, Gunnar? Du hast so unfassbar viel Zeug für die Küche, das nicht gerade leicht ist.« Er warf Mario einen bezeichnenden Blick zu, als wollte er den offensichtlich Muskulösesten von ihnen dazu auffordern, ihnen Arbeit abzunehmen.

»Ich, ähm, ja, gleich.« Fragend sah Gunnar erst Mario, dann die Transportbox an. Schließlich seufzte er resigniert. »Ist Katja unten?«

»Echt jetzt?« Da Andi wusste, wie sehr er an den Meerlis hing, sah er Mario kopfschüttelnd an. »Alter, es sind nur ein paar Meerschweinchen.«

»Und es sind nur ein paar Kartons, an denen ihr euch jetzt fast schon eine Stunde aufhaltet«, konterte Mario, ehe er sich an Gunnar wandte. »Du hast doch gesagt, du hast keine Möbel, richtig?«

»Ja, schon. Aber irgendwie ist der Transporter trotzdem voll.«

Tatsächlich war ihm erst beim Einpacken aufgefallen, dass er es mit dem Mitarbeiterrabatt im *Food Corner*-Shop etwas übertrieben hatte. Jeder normale Mensch kam vermutlich mit zwei

Pfannen, zwei Töpfen und zwei Backformen aus und besaß in der Regel keine Bandbreite an elektronischen Küchenhilfen, abgesehen vielleicht von einem handelsüblichen Rührgerät.

»Hey, wenn wir dir zu langsam arbeiten, kannst du gerne helfen«, meinte Andi und verlagerte den Karton auf seinen Armen. Im Inneren rumpelte es dumpf. Hoffentlich nichts Zerbrechliches. Gunnar hatte sich bemüht, seine Küchengerätschaften für den Umzug gut zu polstern. »Oder sind deine Muckis bloß zur Zierde da und mit Steroiden aufgepumpt?«

»Andi!«, mahnte Gunnar erschrocken. »Mario war heute Morgen schon im Fitnessstudio. Er ist bestimmt erschöpft.«

Mario lachte. »Ja, sicher.« Er schnappte Andi den Karton aus der Hand. »Gib mal her.«

Obwohl das Muskelspiel in Marios Armen herrlich war, zuckte Gunnar zusammen, als im Inneren wieder etwas herumrutschte. »Vorsicht. Bitte.«

Mario verdrehte die Augen. »Ich pass schon auf.«

»Das ist nett, aber du musst wirklich nicht –«

»Kleinigkeit. Wenn ich mithelfe, ist dein Zeug in maximal einer Viertelstunde oben.«

Andi schnaubte verächtlich. Gunnar sah ihn warnend an, woraufhin sich sein Freund kopfschüttelnd umdrehte und wieder im Hausflur verschwand. Männer wie Mario riefen diese Abwehrhaltung bei ihm hervor, obwohl er ein paar Muskeln genauso wenig abgeneigt war wie Gunnars restliche Freunde. Es ärgerte Andi bloß, dass er sich von so einer Oberflächlichkeit angezogen fühlte, und er ließ das in der Regel am entsprechenden Muskelträger aus.

Gunnar ging da weniger streng mit sich um, auch wenn er es bei Mario, seinem neuen Mitbewohner und Vermieter, vielleicht tun sollte. Dummerweise fiel es ihm bei diesem besonders schwer, wegzugucken und das Kopfkino zu unterbinden. Dass sie nun zusammenwohnten, würde es nicht einfacher machen. Wenigstens konnte er sich mit dem Gedanken einen Dämpfer verpassen, dass Mario ihn in hundert Jahren nicht mit der Kneifzange anfassen, geschweige denn sich in ihn verlieben würde.

Gunnar unterdrückte ein Seufzen, ehe ihm auffiel, dass Mario sich ebenfalls umgedreht hatte und schon ein Stück den Flur hinuntergegangen war.

»Mario.«

Mario blieb stehen und sah ihn mit hochgezogenen Augenbrauen über die Schulter an.

»Was ist jetzt mit den Meerlis?«

»Wir vertagen die Entscheidung, bis Fritzi wieder da ist«, antwortete Mario über die Schulter. »Bau das Gehege auf und sorg dafür, dass deine Freunde mir nicht im Weg rumstehen, dann geht's schneller.«

***

»Na klar dürfen die Süßen bleiben.« Verzückt betrachtete Fritzi Blondie und Brownie, die neugierig ihr neues Heim erkundeten, während sich Tiramisu wie üblich in eins der Häuschen verkrochen hatte.

Erleichterung ließ Gunnars Herz flattern. »Ehrlich?«

»Sicher. So niedliche Wesen kann man doch unmöglich vor die Tür setzen.«

»Tja, na ja, das sagst du – oh, bitte noch nicht anfassen.« Gunnar biss sich auf die Unterlippe, als Fritzi mit dem Arm auf halber Strecke ins Gehege verharrte und ihn überrascht ansah.

»Warum nicht?«

»Weil Meerschweinchen eigentlich keine Kuscheltiere sind. Also, nein, das klingt irgendwie falsch«, korrigierte er sich, als Fritzi langsam den Arm zurückzog.

»In der Grundschule hatte eine Freundin von mir auch Meerschweinchen. Die haben wir andauernd gestreichelt und auf den Arm genommen.«

»Ja, da spielen mehrere Faktoren eine Rolle.« Gunnar rutschte näher zu Fritzi ans Gehege. »Wie gut sie einen kennen, wie vertraut sie mit ihrer Umgebung sind, was für einen Charakter sie haben...«

Hinter ihnen ertönte ein Schnauben und Gunnar drehte den Kopf. Mario lehnte mit verschränkten Armen am Ende des Schlauchs und hatte eine Augenbraue hochgezogen. Er sah aus wie das Covermodel eines Lifestyle-Magazins, das sich versehentlich in Gunnars Zimmer verirrt hatte. Jeans, die auf schmalen Hüften saßen und perfekt geformte Oberschenkel umschlossen, und ein T-Shirt, das über einer breiten Brust spannte und fantastische Arme zeigte. Nicht nur die Oberarme regten Gunnars Fantasie an, auch die kräftigen Unterarme und Hände zauberten die verwegensten Bilder in seinen Kopf.

Dazu diese markanten Gesichtszüge, die eisblauen Augen und die verwuschelte Frisur...

Zum Glück lächelte er nicht, sonst hätte Gunnar wieder Minuten damit verbringen müssen, seinen rasenden Herzschlag einzufangen. Es war erst der erste Tag, aber er bezweifelte, dass er sich schnell an Marios Anblick gewöhnen würde. Normalerweise wurde er von solchen Männern ignoriert und himmelte sie bloß aus der Ferne an, anstatt mit ihnen zu interagieren.

»Charakter?«, wiederholte Mario spöttisch.

Gunnar wusste nicht, wie lange Mario schon dort stand und ihnen zuhörte, aber zumindest den letzten Teil musste er mitbekommen haben.

»Ja. Auch unter Meerschweinchen gibt es introvertierte und extrovertierte Exemplare. Mutige, schüchterne, kluge, weniger kluge, liebe, freche –«

»Ich hab's verstanden«, unterbrach Mario ihn. »Und was für Exemplare hast du?«

Vermutlich stellte er die Frage aus reiner Höflichkeit, aber Gunnar brauchte keine zweite Aufforderung, um über seine Meerlis zu sprechen. Er zeigte auf Blondie, die wagemutig ihr Näschen gegen das Gitter drückte, um an Fritzis Jeans zu schnuppern.

»Blondie ist eine Draufgängerin. Mit ihr ist fast alles möglich.« Er sah Fritzi an. »Sobald sie sich ein wenig eingelebt hat, darfst du gerne versuchen, sie auf den Arm zu nehmen. Aber gib ihr den heutigen Tag noch, um sich einzugewöhnen.«

Fritzi nickte. »Kein Problem. Du bist der Boss.«

»Blondie?«, hakte Mario nach. »Wie die Band?«

»Nein, wie der Brownie. Blondie und Brownie. Weil Blondie so helles Fell hat und Brownie« – Gunnar deutete auf Brownie, die in einigem Abstand zu Blondie im Einstreu schabte – »dunkles.«

»Aha.« Marios Gesichtsausdruck nach zu urteilen, hielt er nicht viel von der Namensgebung. Oder er fand das Thema Meerschweinchen generell ermüdend und wartete eigentlich darauf, dass die Lasagne, die Gunnar zu seinem Einstand gemacht hatte und die gerade im Ofen überbackte, endlich fertig wurde.

»Jedenfalls ist Blondie Brownies großes Vorbild. Brownie traut sich nicht ganz so viel und beobachtet lieber erst mal aus der Ferne, aber wenn irgendwas für Blondie okay ist, ist es das für Brownie meistens auch.«

Mario betrachtete das Gehege. »Hast du nicht was von drei Meerschweinchen gesagt?«

»Ja. Tiramisu ist die dritte im Bunde.« Gunnar lugte in eins der Häuschen hinein, in dessen Schwärze er mit viel gutem Willen Tiramisus rötliches Fell ausmachen konnte. »Sie ist die Ängstlichste von allen. Schreckhaft, schüchtern. Ich kann an einer Hand abzählen, wie oft ich sie bisher auf dem Arm hatte, abgesehen von einem Besuch beim Tierarzt oder so. Oder jetzt für den Umzug. Sie mag es überhaupt nicht, angefasst zu werden.«

»Und trotzdem magst du sie am liebsten.«

Überrascht richtete sich Gunnar wieder auf und sah Mario an. »Woher...?«

Mario zuckte die Schultern. »Deine Stimme wird ganz weich, wenn du über sie sprichst.«

Gunnars Gesicht fühlte sich warm an. Seine Stimme wurde ganz weich? So viel Einfühlungsvermögen hätte er Mario gar nicht zugetraut. »Ähm, ja, stimmt. Irgendwie weckt sie meinen Beschützerinstinkt. Sie kam als Letzte dazu. Blondie und Brownie hatte ich schon vorher.«

Er wandte sich wieder dem Gehege zu, aber in dem Häuschen tat sich immer noch nichts. Dafür hatte sich Fritzi dazu hinreißen lassen, den Zeigefinger durch den Käfig zu schieben. Da sie Blondie damit jedoch die Wahl ließ, sagte Gunnar nichts dazu.

Blondie war ein Stück zurückgewichen, schob sich jetzt aber wieder vor und begutachtete Fritzis Finger wie eine besonders kreativ angerichtete Nachspeise. Ihr winziges Näschen zuckte.

»Oh Gott«, quietschte Fritzi leise. »Es ist so niedlich, wenn sie das macht.« Über die Schulter sah sie Mario an. »Und du wolltest Gunnar wirklich dazu zwingen, sie an eine Freundin abzugeben?«

»Quatsch.« Mario verdrehte die Augen. »Ich wollte nur nichts über deinen Kopf hinweg entscheiden, sonst hättest du mich bloß wieder zusammengefaltet. Wobei, das tust du jetzt ja auch.«

»Klar. Weil die Meerschweinchen natürlich hierbleiben.«

Wieder durchströmte Gunnar Erleichterung. Mit Fritzi auf seiner Seite schien er gegen Mario bestens aufgestellt zu sein, aber letztlich war Mario der Hauptmieter. Zwar hätte er heute Vormittag schon sein Veto einlegen können, anstatt Gunnar das Gehege aufbauen zu lassen, aber vielleicht hatte er erst sehen müssen, wie viel Platz die Meerlis brauchten, um sich gegen sie zu entscheiden.

Scheiße, daran durfte er nicht einmal denken. Wenn er jetzt zusah, wie sich Blondie Millimeter für Millimeter an Fritzis Finger herantraute, bis sie sie schließlich vorsichtig am Kinn kraulen konnte, wurde ihm ganz schlecht bei der Vorstellung, seine drei Damen Katja zu überlassen.

Es beruhigte ihn, die Meerlis zu beobachten. Sie brachten ihn zum Lachen, trösteten ihn oder hielten seine Gedanken fest, sodass sie nicht ständig zu Dennis abdrifteten oder zu der Tatsache, dass er zwar bei seinem Wunschunternehmen arbeitete, aber in einer beschissenen Position feststeckte. Sie abzugeben, würde bedeuten... nein, das kam nicht infrage.

Wenn er sie abgeben musste, musste er sich schleunigst eine neue Unterkunft suchen, und wenn es drüben in Augsburg war und er jeden Tag nach München pendeln musste.

»Sie werden auch in meinem Zimmer bleiben, versprochen.« Vermutlich wirkte er wie ein Bittsteller vor dem König, dessen Familie zu verhungern drohte, aber wenn Mario so aufmerksam war, wie er eben bewiesen hatte, hatte er ohnehin längst das verzweifelte Flehen in seinem Blick bemerkt.

Mit hochgezogenen Augenbrauen sah Mario sich im Raum um. »Die Frage ist, wo du in deinem Zimmer bleibst.«

»Das kriegen wir schon hin. In der möblierten Wohnung haben wir auf noch weniger Quadratmetern zusammengelebt.«

»Und wenn du mal einen One-Night-Stand mitbringst? Oder nachts besoffen hier reintaumelst? Dann könntest du für deine Viecher zu Godzilla werden.«

Gunnar biss die Zähne zusammen, bemühte sich aber um einen sachlichen Tonfall. »Meerschweinchen. Meerlis. Haustiere. Meinetwegen auch Nager, aber keine Viecher, bitte. Außerdem taumelt hier niemand rein. Ich pass schon auf.« Ganz abgesehen davon, dass er nach Dennis gerade überhaupt keine Lust auf One-Night-Stands hatte. Schlimm genug, dass Mario ihn durch seine pure Anwesenheit durcheinanderbrachte.

»Und selbst wenn«, sagte Fritzi, »wäre das ja nicht dein Problem, oder? Komm schon, gib dir einen Ruck.«

Marios Lippen kräuselten sich, aber falls ihm dazu etwas auf der Zunge lag, schluckte er es herunter. Stille breitete sich aus, die auf Gunnars Gemüt drückte wie ein Stößel auf Gewürze in einem Mörser.

Dann zuckte Mario endlich mit den Schultern. »Gut, von mir aus.«

»Echt?« Gunnar kam eilig auf die Füße, was vermutlich ziemlich ungelenk aussah, da er so lange auf dem Boden gesessen hatte. »Sie dürfen bleiben?«

»Hab ich doch grade gesagt. Aber ich will nichts mit ihnen zu tun haben.«

»Wirst du nicht, ich schwöre.«

Sekundenlang blieb er unschlüssig vor Mario stehen, während unbändige Freude in ihm umherwirbelte. Mario ragte vor ihm auf wie der David von Michelangelo, wunderschön und gleichzeitig unantastbar. Die Gewissheit, seine Meerlis behalten zu dürfen, verlieh Gunnar jedoch genug Mut, ihn zu umarmen.

Warme, harte Muskeln unter seinen Fingern. Ein betörender Duft, eine Mischung aus Shampoo und Duschgel, stieg ihm in die Nase. Hände, die sich auf seinen Rücken legten und die Umarmung erwiderten. Ein fester Körper, der sich gegen Gunnars drückte. Heiß, glühend, erregend.

Sehnsucht explodierte tief in Gunnars Bauch und kribbelte warm und gierig durch seine Adern.

Langsamer, als klug gewesen wäre, löste er sich von Mario. Einige wilde Herzschläge lang standen sie dicht voreinander, Gunnars Nasenspitze auf Höhe von Marios Kinn und sein Mund damit direkt vor seinen Augen. Gott, Mario konnte bestimmt wahnsinnig gut –

Nein. Immer noch keine gute Idee.

Gunnar trat einen Schritt zurück und zwang sich, Mario ins Gesicht zu sehen, obwohl seine Gedanken vermutlich wieder wie mit Neonfarben auf seiner Stirn geschrieben standen.

»Danke schön. Das bedeutet mir echt viel.«

Mario erwiderte seinen Blick einen Moment zu lange, sodass Gunnar schon einen weiteren Kommentar zu seiner offensichtlichen Schwärmerei befürchtete. Aber dann winkte Mario bloß ab.

»Ja, ja, schon gut. Wann ist übrigens die Lasagne fertig? So wie's hier riecht, bekommt man echt Kohldampf.«

Kapitel 5

»Hallo, bin wieder da«, rief Mario in die Wohnung hinein, obwohl er an einem Freitagabend lieber woanders wäre. Wenigstens auf dem Weg woandershin. Das hatte rein gar nichts mit Gunnar zu tun, mit dem es sich überraschend angenehm und unkompliziert zusammenlebte, und alles mit Lukas, der sich verspätete. Ein Notfall bei der Arbeit. Mario hatte keinen Schimmer, was Lukas arbeitete, aber wahrscheinlicher war, dass ihm ein *LoveLife*-Date dazwischengekommen war, das er erst noch flachlegen wollte.

»Hi«, antwortete Gunnar. »Ich bin in der Küche.«

Wo auch sonst? In der knappen Woche seit seinem Einzug hatte sich Mario schon an Gunnars Anblick am Herd gewöhnt. Wie versprochen, kochte Gunnar täglich frisch oder werkelte anderweitig herum. In ihrem Gefrierfach schlummerten die Reste, die Fritzi übrig gelassen hatte, in dem Brotkasten, den Gunnar beigesteuert hatte, ruhte selbst gebackenes Brot und in ihrem Vorratsschrank lagerten lauter kleine Gläschen mit Bärlauchpesto, Bärlauch-Salz und weiß der Geier was noch. Alles mit Bärlauch – weil gerade Saison war, wie Mario gelernt hatte.

Der Preis dafür war, dass weder Mario noch Fritzi auch nur eine Kaffeetasse in ihrer eigenen Küche wiederfanden. Gunnar hatte massenhaft Kram angeschleppt, der irgendwo verstaut werden musste.

Mario betrat die Küche. Wenig überraschend rührte Gunnar in einem großen Topf auf dem Herd herum, aus dem es nach Kokosmilch roch. Mario kam näher und warf einen Blick hinein.

»Lass mich raten: Curry.«

Gunnar lachte. »Das war leicht.«

Wie beiläufig rückte er ein paar Zentimeter nach links, obwohl Mario ihn nicht berührt hatte. Er war zu vertraut mit solchen Spielchen, um nicht zu bemerken, dass Gunnar einen gewissen

körperlichen Abstand zu ihm einhielt, als könnte er sonst Gefahr laufen, Mario jede Sekunde zu bespringen. Normalerweise suchten die Männer aus genau diesem Grund seine Nähe. Gunnar hingegen schien schon mit einer einfachen Umarmung überfordert zu sein. Einerseits schmeichelhaft, andererseits war es nur eine Frage der Zeit, bis ihn diese Anhimmelei zu nerven beginnen würde.

»Der Profi kann mir jetzt noch sagen, was das für ein Curry ist.«

Erneut linste Mario in den Topf, konnte jedoch keine Details in der orangefarbenen Masse ausfindig machen, abgesehen von ein paar größeren Stückchen. »Keine Ahnung. Ein Curry mit Kürbis?«

»Kürbis? Der hat doch jetzt überhaupt keine Saison.«

»Na und? Kann man heutzutage nicht alles zu jeder Zeit bekommen?« Als Eventmanager *musste* er manche Dinge zu jeder Zeit bekommen, weil der Kunde immer König war, auch wenn es noch so absurde Wünsche waren.

»Können vielleicht, aber ob man das auch ausnutzen sollte, ist die andere Frage.« Gunnar zeigte auf den Topf. »Das ist ein Süßkartoffel-Curry. Ohne Reis. Also verhältnismäßig kohlenhydratarm. Und bevor du jetzt was sagst, ja, Süßkartoffeln kommen in der Regel nicht aus Deutschland, aber –«

»Hey«, unterbrach Mario ihn und hob abwehrend die Hände, »ich hab nix gesagt. Hauptsache, es schmeckt.«

Noch etwas, das er in den vergangenen Tagen gelernt hatte: Manchmal musste man Gunnar in seinem Kocheifer stoppen oder man konnte demnächst einen Küchenratgeber schreiben.

»Hat dir bisher etwas nicht geschmeckt?« Bestürzt sah Gunnar ihn an. »Falls ja, musst du mir das sagen, sonst bekommst du das noch mal zu essen.«

»Ist das dein Ernst?« Mario öffnete die Besteckschublade und zog einen Löffel heraus. »Fritzi und ich haben uns in dieser Woche so gut ernährt wie seit Jahren nicht. Und natürlich hat alles geschmeckt«, fügte er hinzu, da Gunnar ihn immer noch nach Bestätigung heischend ansah. Dann tauchte er den Löffel in das Curry und nahm einen großzügigen Probierhappen.

»Und?«

»Lecker.« Mario leckte den Löffel ab. »Wie nicht anders zu erwarten war.«

»Danke.« Röte schimmerte auf Gunnars runden Wangen, bevor er seine Grübchen aufblitzen ließ.

Oh Mann. Lukas hätte leichtes Spiel, wenn er es über Gunnars Kochkünste versuchte. Oder über seine Meerviecher. Wie er sich gefreut hatte, als Mario ihm erlaubt hatte, die Tiere zu behalten. Es hatte nichts dagegen gesprochen, außer Marios Vorurteilen, die ihm seine eigenen Eltern mitgegeben hatten, wenn er sich als Kind ein Haustier gewünscht hatte.

»Ein Hund? Nein. Der bringt viel zu viel Dreck ins Haus und kostet Unmengen an Zeit und Aufmerksamkeit.«

»Eine Katze? Auf keinen Fall. Die ruiniert uns ja die Designercouch. Und das Katzenklo stinkt fürchterlich!«

»Ein Aquarium? Und wer soll das regelmäßig sauber machen? Damit können wir unmöglich die Haushaltshilfe beauftragen.«

»Vögel? Setz dich raus in den Garten, da hörst und siehst du jede Menge Vögel.«

Mario bemerkte, dass Gunnar ihn immer noch ansah, und grinste ihn an. »Wartest du auf ein spezielles Dankeschön? Soll ich dich in Naturalien fürs Kochen bezahlen?«

»Was?« Der Rotschimmer intensivierte sich und Gunnar wandte sich hastig wieder dem Topf zu. »Nein. Natürlich nicht. Ich... äh... habe mich nur gerade gefragt... du bist doch... ich meine, so wie du aussiehst... irgendwie hätte ich nicht gedacht, dass du mein Essen so klaglos isst.«

»Aha.« Mario ließ sich auf die Bank am Küchentisch fallen und betrachtete Gunnars Rücken. Manchmal hatte sein neuer Mitbewohner Schwierigkeiten, auf den Punkt zu kommen, und verstrickte sich dann in Aussagen, die er vermutlich lieber für sich hätte behalten wollen.

»Weil du alles isst. Und einiges trinkst. Alkohol, meine ich«, erklärte Gunnar dem Topf.

»Ich ess nicht alles. Ich hasse Ananas. Und Pilze. Und um Innereien mach ich auch einen Bogen, obwohl ich bisher nur Entenleber gegessen hab. Aber auch die hat mir nicht geschmeckt.«

»Ah.« Gunnar warf einen flüchtigen Blick über die Schulter. »Gut zu wissen. Nein, ich meinte, dass du dich an keine spezielle Ernährungsform hältst. Low Carb oder so. Sportler oder Fitnessfanatiker... äh, Fitness...begeisterte haben da doch oft strikte Vorgaben.«

»Stimmt.« Allein in seinem Fitnessstudio behauptete jeder Zweite, das Nonplusultra hinsichtlich Ernährung gefunden zu haben. »Das hab ich schon hinter mir. Strenger Diätplan, Verzicht auf so gut wie alles. Das macht keinen Spaß. Und meistens schmeckt es auch nicht.«

Gunnar drehte sich um. »Okay.« In seinem Blick lag die Aufforderung, fortzufahren, aber danach stand ihm gerade nicht der Sinn, zumal Lukas jede Minute klingeln könnte.

Daher winkte er ab. »Ist lange her. Was macht das Curry?«

Gunnar wandte sich wieder ab. »Die Linsen sind noch etwas fest. Zwei, drei Minuten noch.«

In Marios Hosentasche vibrierte sein Handy.

Lukas, 19:38 Uhr

Ich brauch noch etwa eine Stunde.

Mario blinzelte. War das sein verdammter Ernst? Mario hatte nicht vor, den ganzen Freitagabend hier rumzusitzen und auf Lukas zu warten. Er hatte zwei Einladungen zu After-Work-Partys ausgeschlagen.

Wenn Lukas seine Termine nicht auf die Reihe bekam, sollte er zusehen, wie er Gunnar kennenlernte. Dieses Treffen heute Abend war ein Zugeständnis der Fairness halber. Lukas hatte ihm verraten, dass der Hübsche aus der Umkleide vor allem montags und mittwochs am Nachmittag trainierte, nachdem Mario ihn die ganze Woche über nicht im Fitti angetroffen hatte.

»Schlechte Nachrichten?«

»Hm?« Mario sah auf.

»Du schaust dein Handy so grimmig an.«

»Ach so.« Mario schaltete das Display aus. »Ich wurde nur gerade zu einer Gangbangparty eingeladen.«

Er hatte den Satz kaum ausgesprochen, da fragte er sich schon, warum er das überhaupt gesagt hatte. Ihm wäre bestimmt noch eine bessere Ausrede eingefallen. Vielleicht, um Gunnar noch mal in diese niedliche Schockstarre zu versetzen und erröten zu sehen. Tatsächlich waren die Männer, mit denen er sich sonst über so was unterhielt, abgebrühter.

»Äh... aha.« Gunnar schluckte. »Und?«

»Hab abgelehnt.«

Die Antwort schien Gunnar zu überraschen. »Warum?«

Weil ihm das zu anstrengend war. Er hatte gerne viel Sex und liebte die Vielfalt, die auf so einer Party möglich war, aber wenn die Teilnehmer von ihm erwarteten, alles und jeden im Fünf-Minuten-Takt zu bespringen, verging ihm die Lust. Er hatte den ein oder anderen Mann gesehen, der diesbezüglich mit gewissen Mittelchen nachgeholfen hatte, aber auf so was stand er nicht.

Das hörte sich allerdings nicht nach sexy Casanova an, der alles durchnahm, was bei drei nicht auf den Bäumen war.

»Weil ich lieber alleiniger Hauptdarsteller bin.« Er zwinkerte Gunnar zu. »Springt mehr für mich raus.«

»Oh, okay«, sagte Gunnar gedehnt. »Dann hattest du noch nie einen Dreier oder so?«

Mario hob die Augenbrauen, doch bevor er auf diese sehr interessante Frage eingehen und das noch interessantere Thema vertiefen konnte, schüttelte Gunnar mit einem verlegenen Lachen den Kopf.

»Oh Gott, tut mir leid, das geht mich überhaupt nichts an. Vergiss es.«

»Kein Problem, solche Fragen stören mich nicht.«

»Ja, aber –«

»Und klar hatte ich schon Dreier. Mit der Betonung auf Plural. Und Vierer. Wie sieht's bei dir aus?«, gab er die Frage zurück, obwohl er nicht mit viel rechnete.

»Ein Dreier. Lief nicht gut. Oh Mann.« Gunnar fuhr sich durch die Haare. »Was erzähle ich denn da?«

Mario grinste. »Keine falsche Scheu. Es gibt nichts Schöneres, als über Sex zu reden. Doch, Moment. Sex zu *haben*, ist natürlich noch besser.«

»Ich glaube, ich habe noch nie so viel über Sex geredet, wie seit ich dich kenne.«

»Und? Macht Spaß, oder?«

»Na ja... Das kommt wahrscheinlich auf den Erfahrungsschatz an.«

»Hey, du hattest immerhin schon mal einen Dreier. Das kann nicht jeder von sich behaupten.«

Ein Schatten huschte über Gunnars Gesicht. »Ich Glückspilz«, sagte er mit einem merkwürdigen Unterton, der Marios Neugier weckte.

»Warum lief der Dreier nicht gut?«

»Weil...« Gunnar klappte den Mund zu. Schade, hätte ja ein zweites Mal klappen können. »Ich glaube, das Curry ist fertig.« Er wandte sich wieder dem Topf zu, um das Essen ein letztes Mal abzuschmecken. Das machte er immer, bevor er es auf den Tisch stellte. »Du kannst übrigens ruhig schon mal den Tisch decken, anstatt dich bedienen zu lassen.«

Zum Thema *bedienen lassen* lag Mario eine zweideutige Bemerkung auf der Zunge, aber er schluckte sie hinunter. Die Leichtigkeit ihres Sexgesprächs war verflogen. Mit seiner Frage nach dem Dreier hatte Mario an irgendwas gerührt, das Gunnar runterzuziehen schien. Verrückterweise verspürte er den Drang, Gunnar zu trösten, aber gemessen an ihrer letzten Umarmung war es wohl keine gute Idee, ihn in den Arm zu nehmen.

Stattdessen stand Mario, ohne zu murren, auf und öffnete einen der Hängeschränke, nur um sich gestapelten Gläsern und Tassen gegenüberzusehen. Zuletzt hatte er es immer Fritzi oder Gunnar

überlassen, den Tisch zu decken, genauso wie den Abwasch und das Aufräumen. Möglicherweise ließ er sich tatsächlich ein bisschen zu sehr bedienen.

»Äh... wohin hast du noch mal die Teller geräumt?«

Gunnar sah nur flüchtig auf. »In den Schrank daneben.« Dann schnappte er sich den Topf und stellte ihn auf einen Untersetzer auf den Tisch.

»Bleibt's dabei, dass Fritzi nicht mitisst?«

Sie hatte sich für heute Abend in ihrem *WhatsApp*-Chat abgemeldet, da sie direkt nach Feierabend mit einem Arbeitskollegen etwas trinken ging. Eine seltsame Ausrede, wenn sie vermutlich einfach nur mit jemandem zum Ficken verabredet war. Mario konnte sich nicht erinnern, dass Fritzi jemals etwas mit Arbeitskollegen, egal ob männlich oder weiblich, unternommen hatte.

»Ich habe nichts Gegenteiliges gehört.« Gunnar ließ sich auf einem Stuhl nieder und Mario verteilte Teller und Besteck für zwei auf dem Tisch. Nachdem er noch für sie beide Wasser auf den Tisch gestellt hatte, setzte sich Mario ebenfalls.

Das Curry schmeckte so sensationell, wie der Probierhappen hatte vermuten lassen, was Mario Gunnar noch mal versicherte, da er es gerade zu brauchen schien. Auch schlug er vor, eine Einweihungsparty für Gunnar zu schmeißen, was ihn zumindest kurzzeitig abzulenken schien. Trotzdem schien die Sache mit dem schiefgelaufenen Dreier nach wie vor zwischen ihnen zu hängen.

Hatte Gunnar vor lauter Nervosität keinen hochbekommen? Oder einer der zwei anderen? War es an der Technik gescheitert? Oder einer gar nicht gekommen?

Bei jedem anderen hätte Mario die Fragen geradeheraus gestellt und sich nicht viele Gedanken dazu gemacht. Bei Gunnar jedoch hielt ihn irgendetwas davon ab. Viele würden ihn dafür auslachen, aber er hatte ein ganz zuverlässiges Bauchgefühl. Meistens setzte er es allerdings auf anderen Gebieten ein, nicht um über Themen zu sprechen, die bei seinem Gegenüber offensichtlich einen sensiblen Punkt trafen.

»Hör mal, nur weil es einmal nicht geklappt hat, heißt das nicht, dass es beim nächsten Mal wieder scheiße läuft.«

Gunnar runzelte die Stirn. »Reden wir hier noch über die Einweihungsparty?«

»Über den Dreier. So was wird eh überbewertet. Und läuft nie so ab wie in einem Porno.«

»Was du nicht sagst.« Gunnar neigte den Kopf und betrachtete Mario einen Moment lang. »Bei dir läuft es wahrscheinlich noch reibungsloser und...« Er suchte kurz nach dem richtigen Wort, ehe er stockend fortfuhr: »... geiler ab.«

Mario lachte. »Danke für die Blumen, aber nein. Pleiten, Pech und Pannen gehören beim Sex dazu.«

»Auch bei dir?« Wieder glitt Gunnars Blick über Mario hinweg, als versuchte er sich vorzustellen, wie schlechter Sex bei ihm aussah. Dann blinzelte er und sah hastig auf sein Curry hinunter.

»Gerade bei mir. Wie, glaubst du, bin ich so gut geworden?«

»Durch viel Übung«, murmelte Gunnar seinem Teller zu. »Schon klar. Bei dir stehen die Männer bestimmt Schlange.«

»Genau.« Auch wenn sie das nicht immer getan hatten. So war es ihm allerdings deutlich lieber. Er musste sich nur von dem Gefühlskram freimachen. Den suchte bei ihm nämlich niemand. »Hey, wenn du auch ein bisschen an dir arbeiten willst: Mein Angebot steht. Ein paar gezielte Übungen und du könntest leicht hier und da etwas Form reinbringen.«

Gunnar lächelte matt. Wenigstens etwas. »Danke, aber ich bin mit meiner Form ganz zufrieden. Wenn das jemandem nicht passt, braucht er mich gar nicht erst anzusprechen.«

So hatte Mario früher auch gedacht. Dann hatte er gemerkt, was ein durchtrainierter Körper für einen Unterschied machte.

»Mag sein, aber wie soll dich jemand ansprechen, wenn ihm deine Form nicht passt? Ich mein, wie soll dich jemand kennenlernen, wenn er dich gar nicht bemerkt?«

Gunnar blinzelte, als hätte er da so noch nie drüber nachgedacht. »Man kann jemanden auf die unterschiedlichsten Arten kennenlernen.«

»Sicher. Aber im Zeitalter von *LoveLife* und *Tinder* ziemlich schwer. Da zählen Oberflächlichkeiten. Und ganz ehrlich: Niemand sucht heutzutage noch die große Liebe. Man könnte ja was verpassen, wenn man sich nur an einen einzigen Mann bindet.«

Einen Moment lang ließ Gunnar das sacken, während er Mario nachdenklich ansah. »Das klingt sehr abgebrüht.«

Mario zuckte die Schultern. »Nur die Wahrheit. Deswegen mach dir keinen Kopf, wenn der eine Dreier nicht so toll lief. Entweder suchst du dir zwei neue Typen zum Ausprobieren oder du perfektionierst erst mal Sex mit nur einem Mann.«

Eigentlich war das ein ernst gemeinter Ratschlag gewesen, aber irgendetwas daran schien Gunnar ziemlich lustig zu finden. Er versuchte noch, das Lachen zurückzuhalten, aber dann entkam es ihm doch. Ein angenehm warmer Laut, der Mario ein Lächeln entlockte.

Okay, immerhin hatte er es geschafft, die Trübsinnigkeit, die dem Dreier-Thema angehaftet hatte, zu vertreiben.

»Entschuldige.« Gunnar bemühte sich um einen neutralen Gesichtsausdruck, scheiterte jedoch. Er grinste noch immer so breit, dass sich seine Grübchen zeigten. »Ich weiß, du meinst es gut, aber das klingt irgendwie... schräg. Trotzdem danke für den Versuch.«

Mario breitete gönnerhaft die Arme aus. »Für Sextipps bin ich der richtige Ansprechpartner.«

»Zweifellos.«

Es klingelte.

Überrascht sahen sie sich über den Tisch hinweg an, dann dämmerte es Mario.

Lukas. Großartig. Der Kerl hatte ein echt beschissenes Timing. Gerade hätte Mario nichts dagegen gehabt, noch eine Weile mit Gunnar hier zu sitzen und zu reden – bevor er sich in eine Bar oder einen Club aufmachen oder einen Geschäftspartner oder Kunden zwecks After Work kontaktieren würde.

War überhaupt schon eine Stunde um?

Ein Blick zur Uhr an der Wand verriet ihm, dass es sogar fast anderthalb Stunden waren. Lukas hatte sich weiter verspätet.

»Erwartest du Besuch?«, fragte Gunnar. »Äh, ein Sexdate, meine ich?«

»Diesmal tatsächlich Besuch.« Mario erhob sich. »Ein Kumpel aus dem Fitnessstudio.«

»Oh.« Gunnars Miene hellte sich auf. »Dann habt ihr also doch normale Bekanntschaften.«

Darüber musste Mario schmunzeln. »Eigentlich nicht. Du bist wahrscheinlich unsere normalste Bekanntschaft.«

Er ließ Gunnar überrumpelt zurück, was irgendwie niedlich aussah. Er sollte dringend an seinem Pokerface arbeiten.

Auf dem Weg zur Wohnungstür checkte Mario noch mal sein Handy. Zwischendurch hatte Lukas ihm geschrieben, dass es wohl doch noch später werden würde, was Mario jedoch nicht mitbekommen hatte. Wenn er es bemerkt hätte, hätte er Lukas vielleicht abgesagt. Momentan verspürte er eher den Drang, ihm die Tür vor der Nase zuzuschlagen, als ihn hereinzubitten.

»Sorry«, sagte Lukas, nachdem er in Lichtgeschwindigkeit die Treppe bis ins Dachgeschoss hochgesprintet war. Im Gegensatz zu Gunnar war er nicht mal ansatzweise außer Atem. »Ging nicht früher.«

»Klar. Hab heute ja auch sonst nix zu tun.«

Lukas feixte. »Wenn's gut läuft, kannst du dich ja schnell verkrümeln. Ich hoffe, du hast dich schon mit dem Einhornkostüm angefreundet.«

Mario schnaubte nur. Er hatte keine Lust, sich einen passenden Konter einfallen zu lassen, weil er immer noch mit dem Gedanken spielte, Lukas einfach wieder wegzuschicken.

In der Sekunde schob sich Lukas jedoch unaufgefordert an ihm vorbei in die Wohnung.

»Irgendwelche letzten Instruktionen?«

Ja, sei nett. Zum Glück tauchten die Worte nur in seinem Kopf auf. So was konnte er unmöglich aussprechen. Wie kam er überhaupt darauf? Nur weil er ein bisschen Mitleid mit Gunnar wegen seines verpatzten Dreiers hatte? Lächerlich.

»Alter. Wenn ich dir noch mehr Hilfestellungen geb, kann ich ihn auch gleich selbst vögeln.«

Kapitel 6

»Am Anfang habe ich das für einen Witz gehalten, aber bei denen dreht sich echt alles um Sex«, erzählte Gunnar und wechselte das Handy von einem Ohr zum anderen, um Brownie ein Salatblatt durch die Gitterstäbe hinzuhalten, das sie sich gierig schnappte.

»Tja«, spöttelte Andi durchs Telefon, »schätze, das ist normal, wenn man so aussieht.«

Gunnar runzelte die Stirn. »So was Ähnliches hat Mario letztens auch gesagt. Als würden all die Muskeln Gefühle ersetzen.« Sie schienen zumindest weitestgehend ein Sozialleben zu ersetzen. Abgesehen von Fritzi und vielleicht Lukas und Marios regelmäßigen Besuchen im Fitnessstudio drehte sich sein Leben offenbar nur um die Arbeit und Sex.

Andi schnaubte. »Auf die kann er wahrscheinlich gut verzichten, wenn er wirklich so oft Sex hat, wie du sagst.«

Wahrscheinlich sogar noch öfter. Gunnar bekam nur die Male hier in ihrer Wohnung mit – davon allerdings genug, um seine Fantasie zu befeuern. Laute, beinahe schon demonstrative Sexgeräusche hatten ihn bisher immer abgetörnt, aber scheinbar spielte das bei Mario keine Rolle. Gunnars Kopfkino lief trotzdem auf Hochtouren. Das machte es nicht gerade einfacher, seine Schwärmerei für Mario in den Griff zu bekommen. Er hatte auf den Faktor Zeit gehofft, aber auch der half nichts. Je länger er mit Mario zusammenwohnte, desto schlimmer wurde es.

»Aber genug jetzt von deinem sexy Mitbewohner. Erzähl lieber mal, wie es gestern bei Lukas war. Aus Katja war nichts rauszukriegen.«

»Sie weiß ja auch kaum was. Sie hat mich heute bei der Arbeit per *WhatsApp* gelöchert. Blöder Zeitpunkt, um darüber zu reden.«

»Als wäre deine Arbeit so anspruchsvoll. Oder hat man dich inzwischen an den Herd versetzt?«

Gunnar verzog das Gesicht. Das Gefühl, versagt zu haben, schien jedes Mal schlimmer zu werden, je öfter ihn jemand darauf ansprach. Als würde er Sack um Sack Kartoffeln schälen, obwohl längst genug für das Gratin da waren – das obendrein mit Nudeln zubereitet wurde, die gar nicht geschält werden mussten.

»Nein, aber ich habe trotzdem Aufgaben zu erledigen.« Die nichts mit Kochen und Küche und alles mit dem Kalender auf seinem PC zu tun hatten. Das hatte ihm ein Kollege heute um die Ohren gehauen, nur weil er angeregt hatte, Rosmarin statt Thymian zu verwenden.

»Dann erzähl jetzt wenigstens mir, wie's bei Lukas war.«

Brownie hatte das Salatblatt aufgegessen und wuselte zum Wassertank hinüber. Blondie knabberte an einem Apfelstück und von Tiramisu war wie üblich nichts zu sehen. Vorhin hatte sie sich nur schnell ein Stück Apfel geschnappt und war damit in eins der Häuschen verschwunden. Sie war schon immer scheu gewesen, aber Gunnar hatte gehofft, dass sie sich schneller an die neue Umgebung gewöhnen würde. Der zweite Umzug innerhalb kürzester Zeit schien sie jedoch noch verängstigter gemacht zu haben.

Andi räusperte sich. »Wenn du mir jetzt eine unterbrochene Leitung vorspielen willst, um der Frage zu entgehen...«

»Nein, ich überlege nur, wie ich es am besten zusammenfasse.« Nach einer Pause sagte er: »Es war unspektakulär.«

Andi stöhnte. »Dein Ernst? Auf einmal gibt es lauter heiße Kerle in deinem Leben, von denen sich zumindest einer für dich zu interessieren scheint, und du willst mir einreden, dass das Treffen gestern *unspektakulär* war?«

Andi brachte es auf den Punkt. Den einen heißen Kerl konnte sich Gunnar ja noch erklären: Glück und Zufall bei der Wohnungssuche. Lukas hingegen... Er war nett, keine Frage. Als sie sich zum ersten Mal begegnet waren, hatten sie mit den Meerschweinchen sofort ein Gesprächsthema gehabt, über das Mario nur die Augen verdreht hatte. Lukas' Schwester hatte als Kind ebenfalls Meerlis gehabt und Lukas konnte mindestens so lang und breit über die süßen Tierchen reden wie Gunnar, wobei er sogar ganz süß war.

Trotzdem war er nicht Mario. Bei ihm kribbelte es einfach nicht so.

Gunnar zuckte die Schultern, auch wenn Andi das nicht sehen konnte. »Wir haben zusammen den Schweinebraten zubereitet und während er im Ofen war, haben wir uns unterhalten. Dann haben wir gegessen und anschließend bin ich nach Hause gefahren.«

Schweigen am anderen Ende der Leitung.

»Ihr habt zusammen... ist das ein Code für irgendwas?«

Gunnar grinste. »Nein, wir haben wirklich einen Schweinebraten gekocht. Weil Lukas' Mutter den so gerne isst und er sie damit überraschen will.«

»Das ist ein Witz.«

»Nein, ehrlich. Hat Katja das nicht erzählt?«

»Doch. Aber ich dachte, das wäre ein Code.« Andi klang leicht entsetzt. »Sorry, ich muss das noch mal auf die Reihe kriegen. Du warst gestern Abend nach Feierabend bei einem superscharfen Kerl zu Hause – und ihr habt nur Schweinebraten gekocht?«

Gunnar stand von seinem Platz am Boden neben dem Gehege auf und ließ sich fünfzig Zentimeter weiter auf die Bettkante sinken. »Warum so ungläubig? Du wetterst doch immer so gegen gut aussehende Muskelprotze.«

»Ja, aber bisher wollte mich auch keiner flachlegen. Wie kannst du dir so eine Gelegenheit entgehen lassen? Sag bloß, so jemand steht nicht auf deiner Fickliste.«

»Auf meiner was?«

»Auf deiner Fickliste«, betonte Andi genervt. »Leute, mit denen du noch schlafen willst. Was weiß ich. Einer über fünfzig, eine Jungfrau, ein Asiat, ein Muskelprotz...«

Manchmal fragte er sich, wie er und Andi eigentlich Freunde geworden waren. Wahrscheinlich wären sie es nie geworden, wenn sie sich nicht schon seit der Schulzeit kennen würden.

»So was habe ich nicht.«

»So was hat *jeder*.«

»Ich nicht.«

Er konnte Andis Augenrollen beinahe durch das Telefon hören. »Dann solltest du eine schreiben.«

Klar. Er könnte auch aufschreiben, dass er gerne mit Mario schlafen würde, nur passieren würde es deshalb noch lange nicht.

Was gut so war. Er wüsste nicht, was es mit seinen Gefühlen anstellen würde, mit Mario im Bett zu landen.

»Vielleicht will mich Lukas gar nicht flachlegen? Vielleicht brauchte er wirklich nur jemanden, der einmal mit ihm zusammen einen Schweinebraten macht, damit er es allein hinkriegt?«

Obwohl er gestern das Gefühl gehabt hatte, dass er mit Lukas hätte schlafen können, wenn er gewollt hätte. Lukas hatte nichts dergleichen gesagt oder vorgeschlagen, aber als Gunnar die Kartoffeln für die Beilage geschält hatte, war Lukas ihm näher gekommen, als nötig gewesen wäre.

Später, als sie an seinem nicht besonders gemütlichen, winzigen Küchentisch gesessen hatten, an dem vermutlich nur hastige oder gar keine Mahlzeiten eingenommen wurden, hatte er ihn gelegentlich berührt. Und manchmal hatte so eine Berührung ziemlich lange angedauert, gepaart mit einem Blick, als würde ein Welpe auf ein paar Brocken vom Esstisch hoffen.

Wenig sexy, dafür sehr verwirrend. Gunnar hatte beschlossen, diese Avancen zu ignorieren. Wahrscheinlich hatte er sie sich vor lauter Marioverblendung sowieso nur eingebildet.

»Ihr schreibt seit zwei Wochen fast täglich, oder?«, hakte Andi nach.

»Mehr oder weniger. Aber das hat überhaupt nichts zu sagen. Mit dir oder Katja schreibe ich auch fast täglich und ich will keinen von euch flachlegen.«

Andi überging ihn. »Hat er dir heute schon geschrieben? Oder gestern Abend noch?«

»Gestern Abend.« Ein Dankeschön für den schönen Abend und die Mühe mit dem Braten. Ein paar Smileys, der ein oder andere eventuell zweideutig. Der Vorschlag, das Ganze zu wiederholen.

Oh Mann. Das klang in der Tat... verdächtig.

Gunnar schüttelte den Kopf. Das war absurd.

»Nur weil er durchtrainiert ist und zufällig gut aussieht, muss ich nicht mit ihm ins Bett steigen«, sagte er und fühlte gleich darauf, wie seine Wangen heiß wurden. Zum Glück konnte Andi das nicht sehen. Stand er nicht aus genau diesem Grund auf Mario? »Und überhaupt: Können wir mal aufhören, über Sex zu reden? Das mache ich hier schon ständig.«

»Aber –«

»Wie sieht's mit der Einweihungsparty nächste Woche aus? Du kommst doch, oder?«

»Ja.« Andi seufzte, offenbar nur widerwillig bereit, das Thema zu wechseln. »Auch wenn du dir mit der Party ganz schön Zeit gelassen hast. Normalerweise schmeißt man eine Einweihungsparty zum Einzug.«

Gunnar verkniff sich die Bemerkung, dass die Party Marios Idee gewesen war. Er selbst hätte höchstens im kleinen Kreis gefeiert, wenn überhaupt. Nachdem er bei Dennis aus- und in das möblierte Appartement eingezogen war, hatte es auch keine Party gegeben, weil es in seinen Augen nichts zu feiern gegeben hatte. So wie Fritzi und Mario redeten, planten sie jedoch das Event des Jahres.

»Ich weiß, aber es geht nicht früher. Fritzi hat gerade sehr viel Stress auf der Arbeit. Frag mich nicht, worum es da genau geht, dafür verstehe ich das Fachchinesisch nicht gut genug. Irgendjemand hat Mist gebaut und sie muss es ausbaden, weswegen sie Überstunden machen und an den Wochenenden...«

Gunnar zuckte zusammen, als im Flur irgendetwas krachte, gefolgt von einem albernen Lachen und Marios samtigem »Nicht so stürmisch«.

Der Klang seiner Stimme schoss Gunnar sofort in die Lenden. Scheiße.

Er würde es gerne auf die Unterhaltung mit Andi schieben, dass sein Kopf – und vor allem sein Schwanz – augenblicklich an das Eine dachten, aber Tatsache war, dass er sich immer noch nicht an Mario gewöhnt hatte. An nichts von ihm, obwohl das nicht der erste Mann war, den er mit nach Hause brachte.

»Gunnar?«, fragte Andi an seinem Ohr.

»Hm? Ja, ich bin noch dran.«

Er war vor allem bescheuert oder warum stand er jetzt auf, um zur Tür zu gehen? Wenn er Glück hatte, verschwand Mario mit seinem Aufriss schnell in sein Zimmer, wo er ihn *leise* vernaschte. Er musste sich die Männer, mit denen Mario vögelte, wirklich nicht freiwillig ansehen, obwohl da manchmal kein Weg dran vorbeiführte.

Große Männer, kleine, dünne, muskulöse, tätowiert, gepierct, deutschstämmig oder ausländisch... Mario schien keine Vorliebe zu haben. Nur jemand mit etwas zu weichem Bauch, zu runden Konturen und zu viel Abweichung vom Idealgewicht war noch nicht dabei gewesen.

Toll, dann kannst du dich ja anbieten, damit er seine Fickliste *vervollständigen kann.*

Wenn Andi so was besaß, glich Marios Liste vermutlich dem Brockhaus. Und das Schlimme war: Garantiert waren neunzig, fünfundneunzig Prozent davon schon abgehakt.

»Gunnar?«

»Ja, bin noch dran.«

»Das weiß ich, ich höre dich atmen. Alles okay? Du wirkst so abgelenkt.«

»Alles gut.«

»Warum flüsterst du dann?«

Weil ich meinen Mitbewohner durch einen Türspalt bespanne, wie er im Flur über eine riesige Bohnenstange mit Anchor Bart herfällt.

»Tu ich gar nicht.«

»Was?«

»Tu ich gar...«

Gunnar klappte den Mund zu, als Mario von der Bohnenstange abließ und den Kopf in seine Richtung drehte.

Super.

Er widerstand dem Drang, seine Zimmertür zuzuschlagen, als wäre er – na ja – beim Spannen erwischt worden, und zog sie stattdessen weiter auf.

Heilige Scheiße, die zwei konnten doch erst fünf Sekunden miteinander zugange gewesen sein und trotzdem sah Mario bereits zum Anbeißen aus. Die Haare zerstrubbelt, die Lippen rot, das Hemd halb aus der Hose gezogen. Verwegen, scharf, *geil*. Und der Blick aus seinen blauen Augen brannte sich in Gunnars.

Gunnar atmete tief durch. »Ähm, hi.« Er winkte mit der Hand, in der er das Handy hielt, aus dem er leise, aber unverständlich Andis Stimme vernahm. »Ich, hm, wollte nicht stören, ich habe nur –«

»Zugeschaut?« Mario feixte und wieder lachte der Typ hinter ihm so albern wie eine Hyäne.

Hitze stieg Gunnar in die Wangen. »Zugehört. Äh, den Lärm gehört. Wollte nachschauen, was los ist. Ich habe gerade« – wieder schwenkte er das Handy – »telefoniert.«

»Gunnar!«, drang es nun lauter aus dem Handy.

»Gleich!«, zischte er zurück.

Mario kam zwei Schritte auf ihn zu und unwillkürlich spannte sich Gunnar an, während seine Haut zu kribbeln anfing. Gott, was *schaute* er denn immer noch so? Zweifellos hatten er und sein Aufriss etwas getrunken, aber das konnte nicht alles der Alkohol sein.

»Geh doch schon mal rein und mach's dir gemütlich«, sagte Mario zu der Bohnenstange, jedoch ohne den Blick von Gunnar zu lösen, und deutete auf seine Zimmertür. »Ich komm gleich.«

»Hoffentlich nicht ohne mich«, giggelte die Bohnenstange, verschwand aber artig in Marios Zimmer.

Noch bevor Marios Zimmertür ins Schloss fiel, trat Mario auf Gunnar zu und stützte sich mit dem Arm am Türrahmen ab.

Aus dieser Nähe konnte Gunnar deutlich erkennen, dass Mario angeschickert war. Dummerweise trug das nicht dazu bei, die Erregung zu dämpfen, die durch Gunnars Adern rauschte. Die musste von Mario auf ihn übergesprungen sein. So schnell war er in seinem ganzen Leben noch nicht erregt worden. Es fehlte nicht mehr viel und er hätte Mario gepackt und in sein Zimmer gezerrt. Die Luft um sie herum fühlte sich an wie elektrisch aufgeladen.

»*Gunnar?!*«

»Ich ruf zurück«, krächzte er ins Handy, bevor er auflegte und es in seine Jogginghose schob.

Und nun?

»Ich würd dir ja anbieten mitzukommen, aber mir steht grad nich' der Sinn nach 'ner Lehrstunde. Dafür war das Event eben zu dröge.«

»W...Was?«

Mario winkte ab. »Lauter Schnarchnasen und beschissenes Essen. Aber is' ja kein Wunder, wenn man deine Küche gewohnt is'. Dafür gab's reichlich Alkohol und der Abend kann jetzt nur noch besser werden.« Er nickte zu seiner Zimmertür, ehe er Gunnar verschwörerisch zuzwinkerte. »Deshalb, sorry, keine Lehrstunde. Ich brauch jetzt Spaß.«

»Lehrstunde«, wiederholte Gunnar dumpf. Seine Erregung verflog so schnell wie Blütenstaub im Wind. Er fühlte sich, als hätte man ihn in eine Gefriertruhe gestopft. Zu kalt, zu eng, keine Luft.

»Ja, wegen deinem schiefgelaufenen Dreier. Glaub mir, sonst bin ich ja gern der Lehrmeister, aber heut nich'.« Er grinste Gunnar von oben herab an, als würde das seine Herablassung abschwächen.

»Wie... nett von dir«, brachte Gunnar irgendwie heraus, obwohl er nicht wusste, woher er die Worte dazu nahm.

Eigentlich dürfte er nicht so enttäuscht und getroffen sein. Hatte er von jemandem wie Mario wirklich etwas anderes erwartet? Wahrscheinlich hatte Andi recht und er sollte sich glücklich schätzen, dass Lukas an ihm interessiert zu sein schien – warum auch immer.

»Manchmal geb ich halt gern was zurück.«

»Du Samariter.«

Dabei sollte er es belassen. Er sollte Mario einfach einen schönen Abend wünschen, sich umdrehen, seine Zimmertür schließen und sich *Ohropax* in die Ohren stopfen, damit seine Fantasie ihn nicht wieder wachhielt. Alles, was er sich zusammenträumte, bewusst und unbewusst, würde sowieso nie passieren.

Was er jedoch stattdessen sagte, war: »Aber es ist nicht an der Technik gescheitert.«

Mario blinzelte. Für Sekunden, die sich eine Ewigkeit hinzuziehen schienen, regte er sich nicht. »Hm?«, machte er schließlich.

Sag einfach: Vergiss es, und mach die Tür zu.

»Es lag nicht an der Technik.«

Er hatte nicht die geringste Ahnung, warum er das auch noch wiederholen musste. Vielleicht, um Mario zu beweisen, dass durchaus noch andere Menschen in der Lage waren, Sex zu haben. Dass *Gunnar* dazu in der Lage war. Sogar zu einem Dreier. Mario sollte ihn nicht in irgendeine Mauerblümchenschublade stecken, nur weil er nicht jeden Tag der Woche mit einem anderen Mann vögelte.

»Genau genommen lief auch nicht der Dreier schief.«

Mario nahm den Arm runter und sah Gunnar abwartend an. Das, was eben noch in seinem Blick gelegen und Gunnar so angestachelt hatte, war verschwunden. Plötzlich wirkte er beinahe nüchtern und hörte Gunnar aufmerksam zu.

Schlechter Zeitpunkt, um einen Rückzieher zu machen. Trotzdem versuchte Gunnar es.

»Wartet da nicht noch jemand in deinem Zimmer?«

Mario schnaubte. »Der wartet auch noch länger.«

»Oder er schläft ein.«

»Dann weck ich ihn.«

Gunnar verschränkte die Arme vor der Brust. »Warum interessiert dich so brennend, was bei mir schiefgelaufen ist?«

»Weil's dir offensichtlich noch nachhängt und ich von Natur aus ein neugieriger Mensch bin.« Mario machte eine auffordernde Handbewegung. »Was ist? Füllst du die kryptischen Andeutungen jetzt mit Inhalt oder müssen wir uns dazu erst gemütlich an den Küchentisch setzen?«

Kurz tauchte die Frage in Gunnars Kopf auf, ob Mario das wirklich tun würde – während die Bohnenstange womöglich schon nackt in seinem Bett lag. Ein kribbliges Flattern kehrte in seinen Bauch zurück, nicht so berauschend und mitreißend wie die Erregung gerade, dafür warm und angenehm.

Du Dummkopf. Mario hat's doch selbst gesagt: Er ist nur neugierig. Er interessiert sich nicht für dich.

»Ich war in einer Beziehung und habe einen Dreier vorgeschlagen. Den Mann dazu auch. Zwei Wochen später hat mich mein Freund verlassen – weil er mit ebendiesem Mann zusammengekommen ist. Deshalb stand ich Ende letzten Jahres ohne Wohnung da und bin ins erstbeste möblierte Zimmer auf Zeit eingezogen und deshalb brauchte ich im März so dringend eine neue Wohnung.«

Gunnar klappte den Mund zu. Das reichte. Er musste nicht noch mehr dunkle Geheimnisse über sich ausplaudern, zumal Mario ihn ansah, als wüsste er überhaupt nichts mit dieser Info anzufangen und müsste sie erst einmal verarbeiten. Klar. So was war ihm bestimmt noch nie passiert. Falls er überhaupt schon mal so was wie eine Beziehung gehabt hatte.

»Das ist...«

»Erbärmlich?«, warf Gunnar ein, als Mario zögerte.

»... Scheiße.«

Ein Anflug von Scham durchzuckte ihn. »Das auch, ja.«

»Und wenn dich dein Ex für einen anderen sitzen lassen hat, bist nicht du erbärmlich, sondern er.«

Gunnar stutzte. Das klang ja fast nach einem Kompliment. »Oh. Danke.«

»Ich meinte, weil dein Ex dich betrogen hat. Darauf hattest du vermutlich keinen Einfluss. Na ja.« Mario dachte einen Moment nach. »Abgesehen von dieser Dreiergeschichte. Wieso hast du einen Dreier vorgeschlagen?«

Seufzend rieb sich Gunnar über die Stirn, in der Hoffnung, die Röte, die sich zweifellos auf seinem Gesicht ausbreitete, zu kaschieren. »Weswegen schlägt man einen Dreier vor?«

»Um den Sex aufzupeppen.«

Selbstverständlich kam die Antwort wie aus der Pistole geschossen, gefolgt von einem verwirrten Blick, als würde Mario versuchen, sich die Situation vorzustellen.

Neben ihnen klickte eine Tür. Die Bohnenstange, noch vollständig bekleidet, trat auf den Flur hinaus. »Bist du hier bald mal fertig?« Inzwischen klang er weder albern noch betrunken, sondern ziemlich erbost. Grimmig sah er zwischen Mario und Gunnar hin und her, wobei die Blicke in Gunnars Richtung deutlich abfälliger ausfielen.

»Ich hab doch gesagt, ich komm gleich«, sagte Mario genervt.

»Das war vor *zwanzig Minuten*«, betonte die Bohnenstange und deutete auf Gunnar. »Wenn du den da nicht dabeihaben willst – und ich hoffe wirklich sehr, dass du ihn *nicht* dabeihaben willst –, dann lässt du ihn jetzt stehen und kommst her. Sonst bin *ich* nämlich weg.«

Mario hob den Arm. »Wo die Tür ist, weißt du ja sicher noch.«

Die Augenbrauen der Bohnenstange schossen empört in die Höhe. »Dein Ernst?« Er schüttelte den Kopf und stapfte zur Tür. »Da hab ich echt anderes erwartet. Scheinbar stimmt's doch, was man sich so erzählt. Die Zeiten der Schönheitsgalerie sind vorbei.«

Gunnar, der die Unterhaltung gebannt und ein bisschen überrumpelt verfolgt hatte, stockte. *Die Zeiten der was?*

Mario hingegen schien zu wissen, wovon die Bohnenstange sprach, denn er versteifte sich. Seine Miene wurde ausdruckslos, trotzdem war sich Gunnar sicher, dass die Worte ihn getroffen hatten.

»Es heißt *Galerie der Schönheiten* und sei froh, dass die Zeiten vorbei sind. Meine Bewertung von dir hätt dir sicher nicht gefallen.«

Die Bohnenstange schnaufte, bevor sie die Wohnungstür aufzog. »Hunde, die bellen, beißen nicht.« In der nächsten Sekunde war der Kerl im Hausflur verschwunden und die Tür fiel mit einem Knallen ins Schloss.

Die darauffolgende Stille war so bleischwer und unangenehm, dass Gunnar unruhig von einem Fuß auf den anderen trat. Mario stand noch immer angespannt neben ihm. Sein Kiefer mahlte, als hätte er einen besonders klobigen Kloß zu schlucken.

Gunnar ertrug das nicht länger. Er musste etwas sagen. Irgendwas. »Ähm, das... was sollte das denn heißen?«

Mario brummte, während er weiterhin die Wohnungstür anstarrte. »Typen wie der wollen immer das letzte Wort haben.« Dann ging ein Ruck durch ihn hindurch, beinahe, als wollte er eine unangenehm riechende Decke abschütteln. Er wandte sich Gunnar zu, das vertraute, selbstbewusste Lächeln im Gesicht. »Wie sieht's aus? Setzen wir uns jetzt doch noch auf einen Absacker an den Küchentisch?«

Wieder dieses warme, kribblige Flattern in seinem Bauch, das ihm so was von überhaupt nicht guttat und das sich gleichzeitig so verdammt richtig anfühlte.

Alibihalber prüfte Gunnar die Uhrzeit auf seinem Handy, als hätte er um kurz vor elf an einem Donnerstagabend noch irgendwelche wichtigen Termine. Nebenbei bemerkte er, dass Andi zweimal angerufen und ihm mehrere *WhatsApp*-Nachrichten geschrieben hatte.

Gunnar schob das Handy zurück in die Tasche. »Klar, wieso nicht?«

Mario nickte und ging ihm voraus den Flur entlang.

Erst auf dem Weg in die Küche, mit Blick auf Marios sensationellen Hintern in der dunklen Designerjeans, traf ihn die Erkenntnis wie mit einem Hammerschlag.

Hatte Mario gerade wirklich seinen heutigen Aufriss rausgeschmissen – wegen Gunnar?

Lest weiter in...

Ehrlich verführt

Roman von Nora Wolff

Juni 2020

www.cursed-verlag.de